

Mit uns bestimmt! Das Rettungsbuch für Kinder-und Jugendbeteiligung im Verbandsalltag

von **Berit Nissen**



Inhaltsverzeichnis

Die Kooperationsgeschichte der Arbeitsgemeinschaft der sieben Jugendverbände der Hilfsorganisationen	3
---	---

Kapitel 1 Wie funktioniert es? – Die Theorie

1.1 Das Haus der Partizipation – Was Partizipation alles ist	4
1.2 Viele Wege führen zum Ziel – Welche Formen der Beteiligung gibt es?	7
1.3 Partizipation – Meinen alle dasselbe?	14

Kapitel 2 Beteiligung ganz praktisch

2.1 Beteiligung anpacken – Mit Methode umgesetzt	16
2.2 Der Kompass – Beteiligungsprojekte umsetzen	24
2.3 Nicht überall wo Beteiligung drauf steht, ist Beteiligung drin – Mogelpackungen erkennen und Qualitätspakete schnüren	26

Anhang

Kinderrechte – 10 von 54	30
Denkzettel	31

Erstellt im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände der Hilfsorganisationen:

Arbeiter-Samariter-Jugend Deutschland

Stülzburgstraße 140 ■ 50937 Köln

DLRG-Jugend

Im Niedernfeld 2 ■ 31542 Bad Nenndorf

Johanniter-Jugend

Lützowstraße 94 ■ 10785 Berlin

Malteser Jugend

Kalker Hauptstr. 22-24 ■ 51103 Köln

Deutsche Jugendfeuerwehr

Reinhardtstraße 25 ■ 10117 Berlin

Deutsches Jugendrotkreuz

Carstennstraße 58 ■ 12205 Berlin

THW-Jugend e.V.

Provinzialstraße 93 ■ 53127 Bonn

Bildrechte:

Fotos Seite 6 „Interview“ und Seite 28 „Deine Wahl“ von:
dieprojektoren agentur für gestaltung und präsentation
www.dieprojektoren.de

Die Fotos wurden der Foto-DVD „Blickwinkel“, die der Deutsche Bundes-
jugendring im Rahmen von „Projekt P- misch dich ein“ produziert hat,
entnommen.

Restl. Fotos: Arbeiter Samariter Jugend Deutschland, DLRG Jugend,
Johanniter-Jugend, Deutsche Jugendfeuerwehr, THW-Jugend

Mit uns bestimmt! Das Rettungsbuch für Kinder-und Jugendbeteiligung im Verbandsalltag

Die Kooperationsgeschichte der Arbeitsgemeinschaft der sieben Jugendverbände der Hilfsorganisationen

Im Januar 2003 folgten Vertreter/innen der Jugendverbände der Hilfsorganisationen der Einladung, sich im Bundesinnenministerium zu einem gemeinsamen Gespräch über „Probleme und Perspektiven von Ehrenamtlichen in den Jugendverbänden der Hilfsorganisationen“ zu treffen. Ein Gedankenaustausch zum Thema war in dieser Runde das Ziel – und Jugendverbände natürlich sofort dabei, gerade wenn es auf hoher politischer Ebene um Beteiligung geht.

Aus dieser ersten Begegnung ist in den vergangenen Jahren eine stabile und intensive Kooperation gewachsen. Im Zuge dieser Kooperation haben die sieben Jugendverbände der Hilfsorganisationen (H7) 2005 eine gemeinsame Imagekampagne www.was-geht-ab.de durchgeführt. Mit dieser Aktion ist es uns gelungen, unser Profil als Jugendverbände in der Öffentlichkeit darzustellen und auf uns und unsere Angebote besonders aufmerksam zu machen.

Unsere gemeinsamen Ziele wie die Sensibilisierung junger Menschen für humanitäre Werte und die Stärkung der Zielgruppe für bürgerschaftliches Engagement sowie auch die nachhaltige Nachwuchsgewinnung und -qualifizierung mündeten in einer stabilen Arbeitsgemeinschaft.

Aus dieser Arbeitsgemeinschaft ist auch eine gemeinsam gestaltete Seminarreihe hervorgegangen. Die vorliegende Arbeitshilfe ist aus dem im Februar 2010 durchgeführten Seminar „Beteiligung im Jugendverband ... GROßgeschrieben“ entstanden.

Literaturverzeichnis

Bundesjugendring, Mitwirkung mit Wirkung, Positionsbeschreibung des Deutschen Bundesjugendrings zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen in politischen Zusammenhängen und Kriterienkatalog, Hamburg, 2002

Hart, R. (1992), Gernert, W. (1993) bei Schröder, R: Kinder reden mit, Weinheim, 1997

Maleh, C., zur Bonsen, M.: Appreciative Inquiry (AI), Der Weg zu Spitzenleistungen, Weinheim, Basel, 2001

Brunseman, C.: mitreden – mitplanen – mitmachen. - Berlin, 1997 f

National Coalition – für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, www.national-coalition.de

Danksagung

Die Autorin dankt Rebekka Bendig für ihre Unterstützung bei den Methoden 1 und 3 (Seite 17/18, 20).

1.1

Wie funktioniert es? Die Theorie

Das Haus der Partizipation – Was Partizipation alles ist

Ein paar Worte vorweg

„Partizi... was?— Ach so, Beteiligung, na klar wollen unsere Kinder und Jugendlichen mitmischen! Wenn wir ihnen alles vorgeben würden, kämen sie wohl kaum freiwillig in unsere Organisation. Das ganze Prinzip der Selbstorganisation baut darauf auf, dass die Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder abgestimmt werden. Außerdem sind wir auch etwas stolz auf die Eigenständigkeit unserer Jugend im Verband.“ So oder ähnlich könnte ein weit verbreitetes Selbstverständnis für Partizipation im Jugendverband klingen.

Dabei ist es wichtig, dass sich die Kinder und Jugendlichen mit allen ihren Fähigkeiten angesprochen fühlen und Erfahrungen des eigenen Gelingens, wie auch des Fehlermachenkönnens und einer Art „sozialen Heimat“ sammeln können. In diesem Grundsatz stimmen alle Jugendverbände, so unterschiedlich ihre spezifischen Verbandsprofile sein mögen, überein.

Mit dieser Arbeitshilfe wollen wir zum einen das Recht jedes Kindes auf Beteiligung unterstützen und zum anderen wollen wir mit etwas Hintergrundwissen, vielen praktischen Beispielen und methodischen Anregungen Lust auf die Umsetzung von Beteiligungsprozessen machen.

Die Arbeitshilfe ist daher in zwei Schwerpunkte unterteilt. Der erste Teil erleichtert euch mit Hintergrundinformationen den Einstieg in das Thema und Teil zwei liefert euch jede Menge Beispiele und Tipps für die Umsetzung.

Wir wünschen euch Vorständen, Jugendleiter/innen, Teamer/innen und allen Interessierten viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren!

Und jetzt ... bist du gefragt!

Das Haus der Partizipation - Was Partizipation alles ist

Wann hast du dich einmal wirklich in deinem Verband beteiligt gefühlt? Hauptamtliche und Ehrenamtliche aus den sieben Jugendverbänden der Hilfsorganisationen geben während einer Fortbildung auf diese Frage vielfältige Antworten:

„Ich habe Wert-
schätzung
erfahren.“

„Ich wurde ernst
genommen und es gab
wirklich etwas (mit-)
zu entscheiden.“

Meine Ideen
wurden nicht nur
gehört, sondern auch
umgesetzt.

Uns wurden
Freiräume
zugestanden

„Unterschiedliche
Interessen wurden
gehört und berücksichtigt,
alle Argumente waren
gleich viel wert.“

„Meine Erfahrungen
waren gefragt“

Wenn Partizipation ein Essen wäre, dann wäre es:
„...chinesisches Essen, vielfältig bunt, nicht für
jedermann“

Wenn Partizipation ein Duft wäre, dann wäre er...
„...frische Waldluft, die einen mit Energie und guten
Ideen versorgt und von der genug für alle da ist“

Aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet Partizipation: teilhaben, teilnehmen, beteiligt sein. Eine weitere Definition ist folgende:

„Partizipation ist Gestaltungsmacht. Partizipation bedeutet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, ihr Recht wahrzunehmen, die Gesellschaft in der sie leben und aufwachsen aktiv mitzugestalten.“

(Deutscher Bundesjugendring)¹



Haus der Partizipation, Berlin, Nissen, 2010

Aber was bedeutet das für die Praxis?

Beteiligung ist vergleichbar mit einem Haus. Johann Wolfgang von Goethe schrieb einmal: „Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten: dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohlgegründet, dass es vollkommen ausgeführt sei.“

Das Haus der Beteiligung steht in den Jugendverbänden am richtigen Ort. Jugendverbände bieten nicht bloß die Möglichkeit zur Teilnahme an verbandspezifischen Aktivitäten. Die Jugendverbandsarbeit ermöglicht Kindern und Jugendlichen die aktive Mitgestaltung in allen Handlungsfeldern und bei allen Themen, die Kindern und Jugendlichen echte Herausforderungen bieten, an denen sie wachsen können und die zur Entwicklung und Verbesserung ihres Lebensumfeldes in und um den Verband beitragen.

Die Haltung und Wertschätzung gegenüber Kindern und Jugendlichen im Verband sind das Fundament auf dem das Haus der Partizipation steht. Verantwortliche sind sich bewusst, dass Kinder und Jugendliche Expert/innen ihrer Lebenswelt und ihres Verbandslebens sind. Als Expert/innen sind sie qualifiziert sich einzumischen, ihre Meinung zu sagen und Verbandsangelegenheiten zu entscheiden. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Verantwortlichen dies mit Ernsthaftigkeit wahrnehmen und selbst diese Haltung verinnerlichen. Damit geht einher, dass die Verantwortlichen Macht abgeben und teilen wollen und somit die gleichzeitig verbindliche Einflussnahme mit Verantwortungsübernahme der Kinder und Jugendlichen ermöglichen.

An den vier Säulen des Partizipationshauses **Anhörungsrecht, Informationsrecht, Initiativrecht und Entscheidungsrecht** kannst du überprüfen, ob du selbst bereit bist Kinder und Jugendliche zu beteiligen und gleichzeitig wie intensiv du selbst in deinem Verband beteiligt wirst.

¹ Bundesjugendring, **Mitwirkung mit Wirkung**, Positionsbeschreibung des Deutschen Bundesjugendrings zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen in politischen Zusammenhängen und Kriterienkatalog, Hamburg, 2002

Die erste Säule: Das Informationsrecht und damit die Informationsweitergabe an Kinder und Jugendliche über Entscheidungen sowie die möglichen Beteiligungsthemen und -formen ist eine Grundvoraussetzung von Partizipation. Dieses Recht bildet die Grundbedingungen für eine Meinungs- und Willensbildung bei Kindern und Jugendlichen. Wer gut informiert ist, weiß woran er/sie sich beteiligen kann und woran er/sie ist.

Treffen folgende Aussagen zu?

- Die Kinder und Jugendlichen in meinem Verband wissen woran sie sich beteiligen können. (Projekte, Gremien, Arbeitsgemeinschaften...)
- Es gibt Informationen über die Beteiligungsmöglichkeiten in meinem Verband (Printmedien, Onlineinformationen, mündliche Informationen).
- Die Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten sind für alle Kinder und Jugendlichen verfügbar und frei zugänglich, ohne dass sie extra danach fragen oder lange suchen müssen.
- Die Kinder und Jugendlichen verstehen die Informationen.

Die zweite Säule: Das Anhörungsrecht bedeutet, als Kind/Jugendliche/r gehört zu werden und als Verantwortliche zuzuhören. Beteiligung für Kinder und mit ihnen muss auf die konkrete Betroffenheit und auf ihre Interessen reagieren.

Treffen folgende Aussagen zu?

- Ich stelle in meiner Verbandsarbeit mit Kindern und Jugendlichen sicher, dass ich ihre Anliegen und Bedürfnisse höre. Ich frage regelmäßig nach, was sie wollen.
- Ich werde in meiner Verbandstätigkeit nach meinen eigenen Bedürfnissen und Themen gefragt.
- Wenn ich Kinder/Jugendliche befrage, achte ich darauf, ihnen einfühlsam zuzuhören, um sie zu verstehen.

Die dritte Säule: Das Initiativrecht drückt aus, selbst aktiv werden zu können. Erfolgreiche Beteiligung im Jugendverband bietet Kindern und Jugendlichen altersentsprechende Möglichkeiten aktiver Mitgestaltung. Sie entscheiden dabei selbst, in welchen Bereichen sie im Laufe der Beteiligung tätig sein wollen (z.B. Ideenfindung, Planung und Realisierung usw.). Sie können auch die Themen bestimmen. Versteckte Erwachsenenprojekte müssen dabei vermieden werden, damit Kinder und Jugendliche nicht instrumentalisiert werden.

Treffen folgende Aussagen zu?

- Können die Kinder selbst entscheiden an was sie beteiligt werden? Gefällt ihnen das Thema, macht es ihnen Spaß?
- Was gestalten die Kinder und Jugendlichen bei der Beteiligung in deinem Verband selbst in der Beteiligung? Sind sie auf allen Ebenen eingebunden, bei der Themenfindung, Ideenfindung, Planung und Umsetzung?

Die vierte Säule: Das Entscheidungsrecht meint das Recht, verbindliche und echte Entscheidungen zu treffen und diese verbindlich umzusetzen.

Treffen folgende Aussagen zu?

- Was gibt es in deiner Arbeit mit Kindern/Jugendlichen zu entscheiden?

1.1/1.2

Wie funktioniert es? Die Theorie

Das Haus der Partizipation – Was Partizipation alles ist

Viele Wege führen zum Ziel – Welche Formen der Beteiligung gibt es?

- Geht es bei der Entscheidung wirklich um etwas, was ihnen wichtig ist oder sind es nur symbolische „Spielwiesen“-Entscheidungen?

Diese Rechte lassen sich mit Kindern/Jugendlichen mit angemessenen, spaßbringenden und vielfältigen **Methoden und Formen** umsetzen. Kinder und Jugendliche sind sehr unterschiedlich und die erwachsene Beteiligungsform der „German Sitz- und Diskussionskultur“ ist nur für wenige geeignet.

Wie ist es bei euch?

- Werden unterschiedliche Methoden und Formen der Beteiligung eingesetzt, die dir Spaß machen?
- Kinder brauchen andere Methoden als Jugendliche, Mädchen andere als Jungen. Wird den unterschiedlichen Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten der Kinder und Jugendlichen Rechnung getragen?



(Alltägliche Beteiligungskultur)

Pünktuelle Beteiligungsform

Gespräch



Briefkasten

Kummerkasten

Die Methoden und Formen der Beteiligung bilden die **Fenster** des Partizipationshauses, durch die du einen Einblick bekommst, was Kinder und Jugendliche wollen. Einige Methoden und die Formen findest du in dieser Arbeitshilfe.

Ohne eine Tür kann das Haus nicht betreten werden: Der Erfolg der Partizipation ist abhängig von der **strukturellen Verankerung** in deinem

Verband. Dazu gehört, dass Kinder- und Jugendbeteiligung als strategisches Ziel im Verbandsleitbild, einer Gesamtkonzeption der Verbandsarbeit oder als Grundsatzbeschluss aufgenommen ist.

- Gibt es verbindliche Beschlüsse, Leitbilder oder Satzungen, die Kinder- und Jugendpartizipation in deinem Verband verankern?

Chancen durch Beteiligung:

Partizipation ist ein Grundprinzip der Kinder- und Jugendverbandsarbeit! Sie ist eingewoben in den Verbandsalltag mit seinen vielfältigen Angeboten und Gelegenheiten (wie das Einbringen von Interessen, Ausbildungen, Gestaltung von Räumen, Freizeiten, Gruppenstunden u.v.m.). Dieses Selbstverständnis sollte jedoch in der Umsetzung regelmäßig hinterfragt werden. Denn Möglichkeiten Kinder und Jugendliche zu beteiligen und teilhaben zu lassen, bedürfen der Befähigung, Schaffung von Beteiligungsstrukturen und einer Beteiligungspraxis, die immer wieder durchdacht, gesichert, wiederhergestellt, erneuert und an die Bedürfnisse und Erfordernisse

angepasst werden muss.

Das Nachdenken scheint vielleicht nicht besonders spannend, wenn du aber noch nicht ganz überzeugt bist, wozu eine Auseinandersetzung mit Partizipation gut sein soll oder Argumente benötigt, um deinen Freunden oder Bekannten im Jugendverband nahe zu bringen, weshalb du Partizipation für wichtig hältst, führen wir im Folgenden gern einige Gründe auf. Du findest sicher noch mehr!

Partizipation kann

- ... befähigen und qualifizieren! Partizipation und Teilhabe sind immer auch Bildungs- und Lernprozesse, auf denen die Mitglieder auch später noch aufbauen können.
- ... bewirken, dass Finanzmittel gezielter und im Interesse von Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden.
- ... die Identifikation mit dem Verband stärken! – Wer Einfluss auf Angebote, Inhalte und Strukturen nehmen kann, empfindet sich als Teil des Verbandes.
- ... den eigenen Anspruch lebendig werden lassen! – Damit der Spagat zwischen formulierten Zielen in den Leitbildern und den lebendigen Interessen und Bedürfnissen der Mitglieder nicht zu groß wird, gilt es beides miteinander auszuhandeln. Dies geschieht durch Beteiligung.
- ... den Verband auf die Höhe der Zeit bringen! – Durch Möglichkeiten der Einflussnahme der Mitglieder aktualisiert sich ein Jugendverband fortlaufend selbst. Erwachsene lernen die Ideen, Visionen und Bedürfnisse von jungen Menschen kennen.
- ... das Recht auf Teilhabe einlösen und Demokratie erlebbar werden lassen! Demokratische Kompetenzen junger Menschen werden gefördert.
- ... Jugendverbände interessant und anerkannt werden lassen! – Denn sie bieten ihren Mitgliedern Möglichkeiten, in denen sie sich erproben, entwickeln, Verantwortung übernehmen, identifizieren und sich vernetzen können.

Viele Wege führen zum Ziel – Welche Formen der Beteiligung gibt es?

Kennst du das? Einige Kinder deiner Gruppe werden ungeduldig und unruhig, wenn ihr lange in der Gruppenstunde über Themen spricht.

Die eine Jugendliche hat Lust, in deinem Verband in einem Gremium tätig zu sein, die andere nicht. Eine Woche bei einem Beteiligungsprojekt dabei zu sein reicht einigen deiner Gruppe aus. Bloß keine langfristigen Aufgaben und Verpflichtungen.

Damit alle Kinder und Jugendlichen mit Spaß an ihren Themen beteiligt werden können, gibt es unterschiedliche Formen und damit unterschiedliche Wege, wie ihr Wünsche, Ideen und Anliegen einbringen könnt. Vier davon möchten wir dir gerne vorstellen.

Alltagsdemokratie

Diese Form unterscheidet sich von allen anderen und wahrscheinlich kommt dir vieles bekannt vor. Hier können alle Themen, die dich tagtäglich in deinem Verband beschäftigen, verhandelt werden. Alltagsbeteiligung findet immer statt und sollte selbstverständlich sein. Du hast das Recht, täglich Rechte zu haben. Die Beteiligung im Alltag kann man an vielen kleinen und einfachen Punkten demonstrieren, wie du bei den nächsten Beispielen feststellen wirst.

Die Klassiker

Praxisbeispiel für Alltagsdemokratie: Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der THW-Jugend Osnabrück e.V.

In der THW-Jugend Osnabrück e.V. werden Kinder und Jugendliche durch verschiedenste Möglichkeiten in Entscheidungen einbezogen. Durch alltägliche „Rituale“ wird ihnen die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung und Mitgestaltung gegeben.

„Lob- und Meckerkasten“ – Ein Briefkasten für Gutes und Schlechtes: Durch einen Briefkasten haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, positive und negative Kritik zu äußern. Damit keine Bemerkung und Meinung ausgelassen wird, könnt ihr als Gruppe im Plenum die Beiträge im Kasten auswerten. Jedes Mitglied der Gruppe liest einen Zettel vor. So erfahren alle, welches Lob oder welcher Kummer im Kasten ist. Der ehrliche Umgang mit Kritik ist wichtig für die gesamte Gruppe und den/die Gruppenleiter/in. Nur dann ist der Wunsch nach Beteiligung und ihrer Umsetzung ehrlich gemeint.

Feste Regeln, um gemeinsam zu „Leben“ – Zusammen mit Kindern und Jugendlichen werden Regeln erarbeitet, die zum Beispiel das Zusammenleben in Zeltlagern und während Veranstaltungen erleichtern sollen. Das gemeinsame Vereinbaren von Rechten und Pflichten soll der Schaffung von Vertrauen und Sicherheit dienen. Diese können dann auf ein Plakat geschrieben werden und ihr könnt sie in eurem Jugendgruppenraum aufhängen.

Gemeinsame Gestaltung von Veranstaltungen: Die Kinder und Jugendlichen in der THW-Jugend Osnabrück haben die Möglichkeit, Wünsche und Anregungen bei der Gestaltung von Veranstaltungen zu geben. Diese Anregungen bieten den Jugendleitern/innen die Möglichkeit, ein Feedback der Teilnehmer/innen zu bekommen. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen werden die durchgeführten Fahrten und Veranstaltungen reflektiert. Die Ergebnisse und Feedbacks der Teilnehmer/innen sind für die spätere Evaluation der Jugendleiter/innen hilfreich und wichtig.

Michael Mayer, ASJ Pirmasens: „Wir haben zwei Beteiligungsangebote. Es gibt einen Kummerkasten. Der wird benutzt, aber es ist selten was drin. Scheinbar haben die Leute nicht viel Kummer mit uns. Rege mitgemacht wird an der Jahresplanung. Da sammeln wir immer Wünsche und Ideen für Gruppenaktivitäten auf einer Liste. Im Laufe des Jahres versuchen wir das bestmöglich abzuarbeiten und zu organisieren z.B. die gewünschten Besuche im Altenheim oder im Tierheim oder auf der Feuerwache. Letztes Jahr haben wir es geschafft, 99 % der Wünsche zu erfüllen. Es waren bei den Aktionen auch immer die allermeisten der Gruppenmitglieder dabei.“

Carina Krämer, ASJ Dortmund: „Wir sprechen unser Programm immer für ca. drei Monate zusammen mit den Jugendlichen ab. Da ich viele Ausschreibungen und Infos zur Jugendarbeit kriege, mache ich Vorschläge, was man tun könnte, z.B. in einem längeren Projekt einen Beitrag zu einem Wettbewerb erarbeiten. Wenn das keine Zustimmung findet, bitte ich die Gruppe um Alternativvorschläge, sodass wir verschiedene Entscheidungsmöglichkeiten haben. Wenn wir dann einen Plan beschlossen haben, sagt nach diesem Prozess keiner mehr, dass er keine Lust hat. Das funktioniert wirklich gut.“

1.2

Wie funktioniert es? Die Theorie

Viele Wege führen zum Ziel –

Welche Formen der Beteiligung gibt es?

Bauprojekt



Kinder- und Jugendjury

Spielplatz-
umgestaltung

48-h
Aktion



Weitere Beispiele für Alltagsdemokratie:

- Planung von Gruppenstunden: Zeiten und Inhalte
- Fortbildungsthemen selbst bestimmen (JuLeiCa-Themen, Seminarthemen...)
- Gestaltung von Aktivitäten/Erstellung Programm – Beteiligung an der Erstellung von Jahresprogrammen
- Beteiligung an Planung von Haushalten/Verwaltung eines eigenen Budgets
- Mitbestimmung bei der Verteilung von Finanzmitteln: wofür geben wir im Jugendverband Geld aus?
- Konzeptionsarbeit – Konzeptionsweiterentwicklung (Inhalte und Ziele)
- Beteiligung an der Inventarbeschaffung (Bekleidung, Spielgeräte)
- Zeltlagerplanung (Inhalte, Essensplanung, Organisation...)
- Unterschriftenaktionen
- Meinungsfindung und –äußerung zu politischen Fragen
- Informationsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche zum Thema Beteiligung, Kinder- und Jugendrechte
- Regelmäßige (schriftliche) Befragungen nach Wünschen und Vorschlägen bzw. Kritik im Verband
- Kinder- und Jugendverbandssprechstunde - regelmäßige Sprechstunden mit Vorständen, hauptamtlich Mitarbeitenden

Projekte

Bei dieser Beteiligungsform bringst du dich in die konkrete Planung und Realisierung von inhaltlich, zeitlich und räumlich begrenzten Vorhaben ein.

Ein Praxisbeispiel der THW-Jugend für das Beteiligungsprojekt

Bau deinen (T)Raum

Die THW-Jugend e.V. und ihre Partner starteten 2007 einen bundesweiten Ideenwettbewerb, der alle Kinder und Jugendlichen in der THW-Jugend zur Beteiligung und Mitgestaltung aufgerufen hatte. Bei dem Wettbewerb sollten sie sich aktiv mit ihren Ideen, Wünschen und Vorschlägen zum Bau, der Renovierung oder der Umgestaltung ihres eigenen Gruppenraumes einbringen. Unter dem Motto „Jugend braucht Raum: Bau deinen (T)Raum!“ hatten die Jugendlichen und Jugendgruppen ihren Ideen und ihrer Kreativität freien Lauf gelassen.

Die Jugendlichen hatten sich im Vorfeld des Projekts mit folgenden Fragen beschäftigt:

Fragen für die, die schon einen Jugend(t)raum haben:

- Erzeugt euer Jugendraum Gemütlichkeit und Wohlbehagen?
- Habt ihr tolle Unterhaltungsmöglichkeiten in eurem Jugendraum? Wie habt ihr es geschafft?
- Wie gingen Aus- und Umbau vonstatten?
- Gab es einen Sponsor oder deren viele?
- Wie seid ihr damit zufrieden?
- Was würdet ihr auf jeden Fall wieder so machen, was niemals?
- Oder habt ihr es durch clevere Zeiteinteilung geschafft, die Aufenthaltsräume von „großen“ und „kleinen“ Helfern gemeinsam zu nutzen?

Fragen für die, die noch keinen Jugend(t)raum haben:

- Ihr habt gar keinen Jugendraum? Oder habt ihr zwar einen,

Partizipationsbrocken
– mein Freund–

doch müsste eigentlich „Abstellkammer“ auf dem Türschild stehen? Oder „Feuchtraum“, weil er bauliche Mängel aufweist und partout nicht zu heizen geht? Oder „Kohlenkeller“? Oder „...“? Aber ihr hättet gute Ideen, die ihr gerne umsetzen wollt?

Neue kreative Ideen und Erfinderreichtum sowie pfiffige Lösungsvorschläge waren in den Teams gefragt.

Die Jugendlichen präsentierten Vorschläge wie zum Teil bereits vorhandene Räume für ihre Bedürfnisse verbessert und umfunktioniert werden könnten. Bei den kniffligen Themen und Projektabschnitten konnten sie auch auf die Hilfestellung, Beratung und Unterstützung der Erwachsenen bauen. Ob bei der Erarbeitung des Konzeptes, der Suche nach Sponsoren, der Aufstellung eines Finanzierungsplanes oder auch für die notwendige „Muskelkraft“ bei der Baumaßnahme, Unterstützung gab es von allen Seiten.

Der Wettbewerb war zeitlich begrenzt und die Wettbewerbsbeiträge sollten auf folgende Fragen eingehen:

- Welche (Bau-) Maßnahmen sind (waren) erforderlich?
- Wie viel kostet(e) das?
- Wie sind (waren) die Ideen zu finanzieren?
- Welche Unterstützung ist (war) erforderlich?
- Wer ist (war) Partner/Sponsor?

Sieger des Wettbewerbes wurde die THW-Jugendgruppe aus Münsingen. Weitere Tipps wie man sich an ein solches Vorhaben herantastet, findet ihr in der Best Practice Sammlung zu „Bau deinen (T)Raum“ auf www.thw-jugend.de

Erfahrungen mit Teilbeteiligungsprojekten:

Alexander Schumann, Jugendbetreuer im THW-Ortsverband Münsingen, zum Ideenwettbewerb „Bau deinen (T)Raum“: „Es war für mich eine überwältigende Erfahrung, eine derartige Begeisterung der Jugendlichen zu spüren, und eine mitreißende Motivation, gemeinsam für ein eigenes großes Ziel zu kämpfen.“

Weitere Beispiele für projektbezogene Formen der Beteiligung:

- Gestaltung von Plätzen in deinem Verband (Außengestaltung)
- Jugendordnung – Mitwirkung bei der Erstellung und Abstimmung
- Beteiligung an einer Leitbild-Entwicklung im Verband
- Erstellung einer gemeinsamen Hausordnung
- Aktionsbündnisse mit anderen Jugendgruppen, -verbänden
- Wettbewerbe, wie Bundeskampagnen, die dich über deine Rechte informieren

Offene Versammlungsformen

Bei dieser Form bist du, wie alle Kinder und Jugendlichen in deinem Verband ohne Wahlverfahren aufgerufen, mitzumachen. Ihr werdet von eurem Verband eingeladen, um Themen des Verbandes zu diskutieren, eigene Ideen einzubringen, Anliegen und Meinungen zu äußern.

Mathias Fahrig, 24 Jahre, berichtet von dem Landeskinderjahr der DLRG-Jugend Hessen:

Das Landeskinderjahr wurde von der DLRG-Jugend Hessen ins Leben gerufen, um die Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in unserem Verband aber auch in unserer Gesellschaft zu beleuchten und nachhaltig zu stärken. Zunächst wurde dieser Beteiligungsvorsatz im Leitbild verankert und konkret in einer neuen Landesjugendordnung beschlossen. Nach dieser haben nun alle Mitglieder ab 0 Jahren das Recht zu wählen und dürfen nicht älter als 35 Jahre sein, um gewählt werden zu können. Damit das formal veränderte Mitbestimmungsrecht auch praktisch im Verbandsalltag gelebt wird, wurde das Jahr 2010 zum Landeskinderjahr ausgerufen.

Das Landeskinderjahr setzte sich mit folgenden fünf Bausteinen für mehr Kinderbeteiligung ein:

- Café Contact: Gemeinsam mit Politikern wurden die Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern diskutiert. Um das Projekt und den Stellenwert von Beteiligung im Verband auch öffentlich zu vertreten, konnte als Schirmherr der Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit gewonnen werden.
- Seminar „Beteilige mich und ich werde verstehen ...“: Zusammen mit Kindern fand eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Partizipation vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Erkenntnisse“ statt.
- „Held/innen im Wasser“: Bei den Hessischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen wurden Kinder nach ihren Wünschen und ihren Ideen befragt, die künftig berücksichtigt werden sollen.
- Landeskinder- und Jugendtreffen „Zeit für Helden“: Hier gestalteten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bewusst gemeinsam ihr Wochenende und fanden generationenübergreifende Möglichkeiten verschiedene Interessen miteinander zu vereinbaren.
- Wettbewerb „Junge Helden/innen im Verband“: Mit einer Ausschreibung wurde die kinderfreundlichste Gliederung der DLRG-Jugend Hessen gesucht.

Weitere Informationen aus dem Partizipationskonzept können beim Landesverband Hessen nachgefragt werden.

Erfahrungen mit offenen Versammlungsformen:

Politiker nach seiner Teilnahme am Café Contact : „Wenn ich nach Hause gehe, nehme ich viele tolle Ideen mit. Ich glaube, ich werde auch versuchen eine Kinderstunde bei mir in meinem Wahlkreisbüro einzuführen.“

Praxisbeispiel für eine offene Versammlungsform der Deutschen Jugendfeuerwehr (DJF): Das Jufo der DJF

Unser Jugendforum „Jufo“ existiert seit April 2002. Ziel des Jugendforums ist, die Meinungen der Basis wiederzugeben und auf Entscheidungen innerhalb der DJF Einfluss zu nehmen. Diese Mitbestimmung wird beispielsweise im deutschen Jugendfeuerwehrausschuss durch die zwei Sprecher wahrgenommen, die hier Vorschläge und Änderungswünsche des „Jufo“ einbringen können. Heike Reichmann, Max Julius Roehrich und Thomas Diehl sind die gewählten Sprecher des Jugendforums.

1.2

Wie funktioniert es? Die Theorie

Viele Wege führen zum Ziel –

Welche Formen der Beteiligung gibt es?

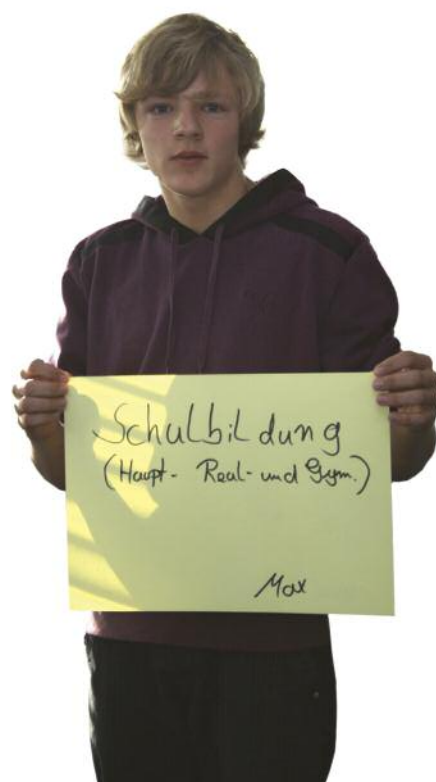
Bundesjugendleiter der DJF, Johann Peter Schäfer: „Das Jugendforum ist eine klasse Einrichtung! Interessierte und sehr fähige junge Leute gestalten selbstbewusst und ganz aktiv unseren Verband mit. Sie übernehmen Verantwortung nicht nur für Inhalte und sogar die Weiterentwicklung des Verbandes, sondern spüren authentisch was es heißt, Verantwortlichkeiten zu übernehmen. So sehen Führungskräfte der Zukunft aus!“

Bundesjugendsprecher der DJF, Max Julius Roehrich: „Ohne Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei sämtlichen Prozessen kann ein Jugendverband kein Jugendverband sein - das ist schon mal klar. Ein Jugendforum auf allen Ebenen zu sämtlichen Gremien zu bieten, ist ein langer Prozess mit einem tollen Ergebnis. Das Jugendforum soll ein Sprachrohr in dem Erwachsenenausschuss sein. Nicht nur Jugendliche können sich dadurch eine tolle Möglichkeit verschaffen mitzubestimmen, sondern auch die Erwachsenen lernen immer auch eine andere Sichtweise der Dinge kennen. Das Jugendforum bietet Jugendlichen in einem Verband viele Möglichkeiten an Beteiligung: Sie können an sämtlichen sie betreffenden Entscheidungen mitwirken und selbstbestimmt arbeiten, aber auch, und das, ist, denke ich, der wichtigste und lehrreichste Punkt, Verantwortung in einem großen Maße übernehmen.“



Weitere Beispiele für offene Versammlungsformen:

- Arbeitsgruppen z. B. zum Thema Jugendförderung
- Jahrestreffen
- Jahreskonferenzen
- Runde Tische zu Themen wie Freizeitaktivitäten
- Vollversammlungen
- Kinder- und Jugendgipfel



Parlamentarische Formen

Zu den repräsentativen oder auch parlamentarischen Beteiligungsformen zählen Gremien, Ausschüsse und Parlamente, in denen ihr eure Interessen vertreten, Probleme ansprechen und Entscheidungen treffen könnt. Wer vertreten ist, entscheidet eine Wahl oder die Entsendung (Delegation) durch Verbandsgremien.

Diese Beteiligungsform ist sinnvoll einzusetzen, wenn Themen bereits vorgearbeitet wurden und zu einem demokratisch getragenen Ergebnis geführt werden sollen. Damit Auseinandersetzungen, die alle betreffen, nicht nur mit einer kleinen Redner/innenschaft diskutiert werden, sollten Gremien methodisch aufgelockert werden. Dies kann durch Gestaltungselemente der Zukunftswerkstatt, parallel zum Thema tagende Kinder, mit anschließender Austauschmöglichkeit, oder wie im nachfolgenden Beispiel durch Kinderparlamente realisiert werden.

Praxisbeispiel zu einer parlamentarischen Form der Malteser Jugend Speyer: Gefragt werden! – Partizipation im Jugendverband

Zielgruppe sind alle Mitglieder der Malteser Jugend in der Diözese Speyer, einem Verwaltungsbereich der katholischen Kirche. Sie sollen im Rahmen eines Kinderparlamentes, zu dem jede Jugendgruppe aus der Diözese Abgeordnete senden kann, die Gelegenheit erhalten, einen Kinder- und Jugendtag zu planen und zu organisieren.

Außerdem wird der Diözesanjugendführungskreis – das höchste Gremium der Malteser Jugend auf Diözesanebene – Entscheidungen an das Kinderparlament abgeben. Zudem dürfen die Mitglieder des Parlamentes zu Themen des Diözesanvorstandes Stellung nehmen. In den Sitzungen haben die Kinder die Möglichkeit, neben den Themen der Diözesanebene auch Themen aus ihren eigenen Gruppen mitzubringen und zur Diskussion zu stellen.

Erfahrungen mit parlamentarischen Formen:

„Der Diözesanjugendführungskreis Speyer erhofft sich mit dieser parlamentarischen Form der Beteiligung neben den positiven Auswirkungen von Partizipation auch eine höhere Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an den ausgeschriebenen Veranstaltungen. Wer mit planen darf, hat auch ein größeres Interesse am Programm und am Gelingen der Veranstaltung. Zudem wird ein größeres Interesse auch an Themen des Erwachsenenverbandes erhofft und ein daraus erwachsendes weiterführendes Engagement bei den Maltesern nach der Zeit in der Jugend.“

Beispiele für parlamentarische Formen anhand der DLRG-Jugend:

- Bundesjugendtag: Der Bundesjugendtag findet in regelmäßigen Abständen statt. Er setzt sich zusammen aus den Landesvorsitzenden, Delegierten aus jedem Landesverband sowie dem Bundesjugendvorstand. Der Bundesjugendtag legt Positionen und Ziele für die Wahlperiode fest. Der Bundesjugendtag wählt den Bundesjugendvorstand für die Dauer von drei Jahren

- Bundesjugendbeirat: Er unterstützt den Bundesjugendvorstand in seiner Arbeit. Der Bundesjugendbeirat stimmt die inhaltlichen und konzeptionellen Schritte gemeinsam ab. Er setzt sich zusammen aus den Leitern/innen der Arbeits- und Projektgruppen, den Beauftragten sowie den Mitgliedern des Bundesjugendvorstandes
- Bundesjugendvorstand: Er setzt sich zusammen aus dem Bundesvorsitzenden und bis zu vier Stellvertretern/innen sowie dem/der Schatzmeister/in. Der Bundesjugendvorstand trifft Entscheidungen und ist für die laufenden Aufgaben der DLRG-Jugend nach der Jugendordnung und den Beschlüssen des Bundesjugendtages und des Bundesjugendbeirates verantwortlich

Probiert die Kombination von Gremien und Elementen der Zukunftswerkstatt einfach mal aus!

Die Zukunftswerkstatt ist eine Methode, die sich im Rahmen einer bestimmten Fragestellung um Ideensammlungen und Problemlösungen bemüht. Sie bietet den Vorteil, die Teilnehmer/innen zu motivieren, alle Beteiligten kommen tatsächlich zu Wort und entwickeln Verständnis für andere Sichtweisen. Die Zukunftswerkstatt bringt über einen kreativen Austausch der vorhandenen Wünsche, einen von allen getragenen Gruppenkonsens hervor. Gemeinsam können so Zukunftsentwürfe, Ziele und Maßnahmen für den Verband entwickelt werden. Die Zukunftswerkstatt gliedert sich in drei Hauptphasen, sowie eine vorbereitende und nachbereitende Phase, die moderiert werden.

Vorbereitungsphase: Beginnen und hineinfinden

1. Phase: Kritik/Beschwerde

2. Phase: Phantasie/Utopie

3. Phase: Verwirklichung/Umsetzung

Nachbereitung: Zusammenfassung der Ergebnisse und Feedback

Methode

Tja, was bringen dir die Informationen, wenn du von einigen Formen noch nie etwas gehört hast?

Du möchtest:

- ... neue Ideen für mehr Beteiligung in deinem Verband entwickeln?
- ... über die Formen mit anderen ins Gespräch kommen?
- ... in Erfahrung bringen, welche Form zu dir/euch passt?

... Dann probiere – den Formen-Talk!

Eine Methode, mit der ihr euch gemeinsam einen Überblick über die Vor- und Nachteile von Partizipationsformen austauschen könnt.

So funktioniert es:

Kopiere die Vorlage der jeweiligen Formen der Beteiligung (siehe Seite 13).

Verteilt die jeweiligen Kartenstapel auf dem Tisch/Boden und setzt euch in der Gruppe um die Kartenstapel.

1.2

Wie funktioniert es? Die Theorie

Viele Wege führen zum Ziel –

Welche Formen der Beteiligung gibt es?

Alltagsformen

Offene Versammlungsformen

Parlamentarische/
repräsentative Formen

Projektbezogene
Formen



Du kennst bestimmt das Spiel „**Flaschendrehen**“:

Alle bilden einen Sitzkreis. In der Mitte liegt eine leere Flasche und die vier/fünf Kartenstapel der jeweiligen Formen der Beteiligung (siehe Vorlage). Die Flasche wird nun reihum gedreht. Der/die Jüngste beginnt. Derjenige/Diejenige, auf den/die der Flaschenhals zeigt, zieht eine Karte/Form aus einem (beliebigen) Stapel, liest ihren Inhalt laut vor und benennt eine Person, die zu einer Frage (siehe Kopiervorlage unten) antworten möchte. Alternativ könnt ihr die Beteiligungsformen und die dazugehörigen Beispiele auf Moderationskarten schreiben. Viel Spaß bei der Diskussion.

Folgende Fragen können in der Gruppe diskutiert werden. Sucht euch die Fragen aus, die euch Spaß machen und euch weiter bringen. Jede(r) bekommt die Fragen.

ACHTUNG! Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Wer die Flasche gedreht hat, beginnt mit seiner/ihrer Einschätzung. Die anderen aus der Runde sind eingeladen mitzudiskutieren.

Kopiervorlage Fragen

Kennst du die Form? Was ist damit gemeint? Was stellst du dir darunter vor?

Welche Vorteile hat meiner Meinung nach diese Form?

Welche Nachteile hat meiner Meinung nach diese Form?

Passt die Form zu uns im Verband?

Hätte ich Lust dabei mitzumachen, wenn ja aus welchem Grund?

Offene Versammlungsformen

Jahreskonferenzen	Runde Tische zu Themen wie Prävention zum Thema Mobbing und Gewalt, Freizeitaktivitäten	Vollversammlungen
Arbeitsgruppen z. B. zum Thema Jugendförderung	Jahrestreffen	Kinder- und Jugendgipfel

Alltagsdemokratie

Fortbildungsthemen selbst bestimmen (JuLeiCa-Themen, Seminarthemen...)	Informationsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche zum Thema Beteiligung, Kinder- und Jugendrechte	Planung von Gruppenstunden: Zeiten und Inhalte
Gestaltung von Aktivitäten/Erstellung Programm - Beteiligung an der Erstellung von Jahresprogrammen	Kinder- und Jugendverbandssprechstunde – regelmäßige Sprechstunden mit Vorständen, hauptamtlich Mitarbeitenden	Regelmäßige (schriftliche/mündliche) Befragungen nach Wünschen und Vorschlägen bzw. Kritik im Verband
Festlegen von eigenen Regeln des Miteinanders (Gruppenstunden, Seminare, Fahrten...)	Beteiligung an der Inventarbeschaffung (Bekleidung, Spielgeräte)	Mitbestimmung bei der Verteilung von Finanzmitteln: Wofür geben wir im Jugendverband Geld aus?
Konzeptionsarbeit – Konzeptionsweiterentwicklung (zukünftige Inhalte und Ziele in unserem Verband)	Meinungsfindung zu politischen Fragen Bildung, Armut, Migration....	Unterschriftenaktionen
Zeltlagerplanung (Inhalte, Essensplanung, Organisation, Aktionen...)	Beteiligung an Planung von Haushalten/Verwaltung eines eigenen Budgets	Mecker-, Lob-, Verbesserungskasten

Projekt-Formen

Gestaltung von Räumen in deinem Verband (Renovierung/Umgestaltung Gruppenräume, Sitzungsräume/Vereinsräume (Innengestaltung)	Aktionsbündnisse mit anderen Jugendgruppen, -verbänden	Gestaltung von Plätzen in deinem Verband (Außengestaltung)
Jugendordnung/Hausordnung – Mitwirkung bei der Erstellung und Abstimmung	Beteiligung an einer Leitbildentwicklung im Verband	
		Wettbewerbe, wie Bundeskampagnen, die dich über deine Rechte informieren

Parlamentarische Form

THW-Jugend

Mitgliederversammlung auf Ortsebene, Bezirksjugendausschuss (Versammlung auf Bezirksebene/Regionalebene)

Landesjugendausschuss, (Versammlung auf Landesebene), Bundesjugendausschuss, (Versammlung auf Bundesebene)

Johanniter-Jugend

Ortsjugendversammlung, Regionaljugendversammlung

Landesjugendversammlung, Bundesjugendversammlung

... Weitere eigene Beispiele

--	--	--

1.3

Wie funktioniert es? Die Theorie

Partizipation – Meinen alle dasselbe?

Praxistipp:
WICHTIG! Klärt bei euch im
Verband, welche Kategorie ihr
wählt, und verständigt euch, dass
ihr alle das Gleiche meint, bevor ihr
euer Partizipationsvorhaben startet!



Partizipation – Meinen alle dasselbe?

Teilhabe, Mitbestimmung, Mitwirkung, Selbstbestimmung, Selbstverwaltung. Diese Begriffe sausen wild durcheinander, wenn es um Beteiligung geht. Partizipation ist nicht gleich Partizipation. Sie hat je nach Thema und Anliegen unterschiedliche Grade und Intensitäten und damit Ausprägungen. Sehr oft sprechen wir dabei von unterschiedlichen Dingen.

Der Zugang zum Haus der Partizipation besteht aus unterschiedlichen Stufen, welche die Treppe der Beteiligung darstellen. Nicht immer sind Kinder und Jugendliche gleichermaßen intensiv beteiligt. Je nach Kategorie gibt es eine mehr oder weniger starke Ausprägung der vier Säulen: Information, Anhörung, Initiative und Entscheidung.

Die folgenden Kategorien geben dir einen Einblick, was alles möglich ist, wenn du Kinder und Jugendliche beteiligen willst.²

Kategorien der Partizipation

Zugewiesen, informiert: Erwachsene entscheiden allein. Wir Kinder und Jugendliche im Verband sind von ihnen gut über ihre Entscheidungen informiert. Die Erwachsene entscheiden...

In unserer Schule

„Um wie viel Uhr die Schule beginnt und leider auch, wer meine Klassenlehrerin im nächsten Jahr sein wird.“ (Jule, 14)

„Wie lang die Pausen sind.“ (Klara, 13)

„Was und wie ich lernen werde.“ (Luise, 17)

Im Verband:

„Über die Organisationsstruktur in unserem Verband. Welche Gremien, AGs usw. es geben soll.“ (Fritz, 18)

In meiner Familie:

„Wohin wir mit der ganzen Familie in den Urlaub fahren, das nervt.“ (Karl, 12)

„Wann ich am Abend ins Bett gehen muss.“ (Clara-Marie, 6)

„Welches Auto wir als nächstes kaufen.“ (Acar, 14)

Mitwirkung: Die Erwachsenen/Verantwortlichen entscheiden. Wir Kinder/Jugendliche haben ein Anhörungsrecht und beraten die Erwachsenen bei Ihrer Entscheidungsfindung.

Hier haben wir ein Wörtchen mitzureden...

Im Verband:

„Wenn es um die Einstellung von neuen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in unserem Verband geht.“ (Melitta, 14)

In der Schule:

„Wo und neben wem ich in der Klasse sitzen möchte. Meine Lehrerin fragt uns.“ (Ella, 8)

² Hart, R. (1992), Gernert, W. (1993) bei Schröder, R: Kinder reden mit, Weinheim, 1997

In meiner Familie:

„Welche Möbel ich für mein Zimmer kaufen werde.“ (Tom, 11)

Mitbestimmung: Die Erwachsenen und wir Kinder und Jugendliche entscheiden gemeinsam. Beteiligung wird als eine gemeinsame demokratische Entscheidung im Konsens begriffen.

Das entscheiden Erwachsene und Kinder/Jugendliche gemeinsam...

In der Schule:

„Wir entscheiden gemeinsam, wohin die nächste Klassenfahrt geht.“ (Paul, 15)

In meiner Familie: ...

„Wie hoch mein Taschengeld ist. Das handeln meine Eltern mit mir aus.“ (Paul, 11)

Im Verband:

„Über das Leitbild, die Satzung und die Hausordnung, alles eben was Erwachsene und Jugendliche gleichermaßen angeht.“ (Jens, 16)

Selbstbestimmung: Wir Kinder/Jugendliche entscheiden. Die Erwachsenen haben ein Anhörungsrecht. Wir lassen uns von ihnen gerne beraten.

Bei diesen Entscheidungen haben die Erwachsenen ein Wörtchen mitzureden...

„Wenn es um die Verwendung unseres Klassengeldes in der Schule oder um mein eigenes Taschengeld geht. Wofür ich das Geld ausgeben möchte.“ (Jenny, 17)

„Wie wir unsere Projekte in der Schule durchführen.“ (Susanne, 15)

Selbstverwaltung: Wir Kinder/Jugendliche im Verband entscheiden, verwalten, organisieren selbstständig. Die Entscheidungen werden den Erwachsenen mitgeteilt.

Wir entscheiden ohne die Erwachsenen...

„In welchen Gremien und Arbeitsgruppen ich in meinem Verband mitmachen möchte.“ (Angelika, 15)

„Was wir mit den Jüngeren in unserer Gruppenstunde unternehmen.“ (Bernward, 17)

„Welche Regeln wir uns in den Gruppenstunden geben.“ (Rebekka, 13)

„Das Sommercamp ist unsere Sache mit allem was dazu gehört.“ (Friedrich, 16)

Ich wünschte mir mehr Beteiligung ...

„Wann ich mein Zimmer aufräume.“ (Theo, 10)

„Was ich in der Schule lerne und wie der Stundenplan aussieht.“ (Zarah, 14)

„Welche Angebote in meinem Hort stattfinden.“ (Tony, 9)

„Bei meiner Benotung in der Schule.“ (Susanne, 13)

„Was für Spiele in meinem Hort angeschafft werden.“ (Hannah, 7)

Die beiden letzten Kategorien „Selbstbestimmung“ und „Selbstverwaltung“ gehen über die eigentliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hinaus und sind auf der anderen Seite manchmal auch selbstverständlich. Das Ziel in der Beteiligung sind die Stufen „Zugewiesen“, „Informiert“, „Mitwirkung“ und „Mitbestimmung“. Beteiligung bedeutet also nicht, dass alles von Kindern und Jugendlichen selbstbestimmt und selbstverwaltet durchgeführt wird! Manchmal passt es, manchmal auch nicht. Das ist z.B. abhängig vom Alter und um was es geht.



Keine Kategorie ist richtig oder falsch. Es ist für dich wichtig, sich vor der Beteiligung zu überlegen, wie intensiv du Kinder/Jugendliche beteiligen möchtest. Du trägst Verantwortung. Aus dem Grund mache dir vorher Gedanken darüber.

Ein Beispiel dazu: Stell dir vor, die Kinder finden die Gruppenstunde langweilig. Du hast einfach keine Lust mehr auf das Gemecker und Gejammer und entscheidest dich, die Kinder in der kommenden Stunde zu beteiligen und sie selbst bestimmen zu lassen. Am Ende entscheiden die Kinder, dass sie zukünftig in jeder Gruppenstunde einen Ausflug machen möchten. Kannst du dieses Ergebnis von Selbstbestimmung gewährleisten?

Wenn du die Kategorie Mitbestimmung wählst, entscheidet ihr gemeinsam, was zukünftig sein wird. Vielleicht passt das? Oder eine andere Stufe.



Bevor du mit der Beteiligung startest, überlege:
Wie alt sind die Kinder/Jugendlichen, die ich beteiligen möchte? An welchen Entscheidungen möchte ich sie beteiligen ohne sie und mich zu über- oder unterfordern? Beachte die Kinderrechte! (Siehe als Auszug im Anhang)
Was kommt für dich ganz ehrlich gar nicht in Frage? Sei ehrlich mit dir und mit den Kindern und Jugendlichen.
Welche Kategorie der Partizipation wähle ich bei welchem Thema? Wie viel Entscheidung, Anhörung, Einfluss und Initiative möchtest du?

Einmal eine Kategorie gewählt und die Bedingungen der Gruppe mitgeteilt, bedeutet für dich dabei zu bleiben.

Du hast bei dem Thema Beteiligung eine Verantwortung gegenüber den Kindern/Jugendlichen. Sie vertrauen dir. Enttäusche sie nicht, sonst beteiligen sie sich vielleicht nie wieder.



2.1

Beteiligung ganz praktisch

Beteiligung anpacken – Mit Methode umgesetzt

Familie + Kinderrechte

Recht auf Mitbestimmung

Recht die eigene Meinung zu sagen

Recht auf Erholung, Freizeit + Ruhe

Recht auf Privatsphäre (Respekt)

Recht auf gleiche Chancen und Behandlung

Recht alles zu bekommen, was ich zum Leben brauche

Recht auf Respekt

Recht auf Liebe und Zuneigung ↔ materielle Bedürfnisse

Recht auf Unterstützung (wichtig für die Entwicklung)

Projektphase zu Information und

Beteiligung anpacken – Mit Methode umgesetzt

Nur über Beteiligung zu reden, bringt auf Dauer keinen Spaß. Die folgenden Methoden können dir helfen, Beteiligung bei dir im Verband mit anderen gemeinsam umzusetzen. Damit die Beteiligung bei euch ein Erfolg wird, solltet ihr beim Einsatz der Methoden einige Dinge beachten.

a) Zur Auswahl einer Methode:

- Wähle eine Methode, die zu dir passt und die dir Spaß macht.
- Frage dich: Was ist das Ziel? Wähle eine Methode, die zu dem Inhalt und der Gruppe passt. Geht es um echte Entscheidungen, die Sammlung von Ideen oder wollt ihr ein Thema beraten? Fokussiere das Ziel und kläre, welchen Sinn das jeweilige Verfahren für die Mitbestimmungsverfahren hat. Dann gibt es keine Enttäuschungen. Wähle auf der Basis des Ziels die geeignete Methode aus.
- Wie viel Zeit hast du zur Verfügung? Wie viele Kinder/Jugendliche möchtest du mit der Methode erreichen? Wie alt sind sie? Wie gut können sie sich artikulieren? Welches Material brauchst/hast du?

b) Zur Anleitung einer Methode:

- Leite als Moderator/in die Methode an. Durch deine Moderation wird sichergestellt, dass alle zu Wort kommen und sich nicht ausschließlich die Vielredner/innen durchsetzen, sondern die Ruhigeren auch zu Wort kommen.
- Wenn ihr zu zweit moderiert, könnt ihr euch gegenseitig unterstützen und vorher beraten.
- Informiere die Kinder und Jugendlichen altersangemessen, was du mit dem Einsatz der Methode bezweckst. Möchtest du die Möglichkeit geben, zu informieren, zu diskutieren, entscheiden zu lassen, Ideen zu sammeln, zu planen? Die Kinder/Jugendlichen haben ein Recht darauf zu wissen, was du beabsichtigst und wozu sie etwas beitragen.

c) Zur Durchführung einer Methode:

- Wisse, du bist Moderator/in. Das bedeutet, dass du die Gruppe begleitest und unterstützt, indem du die optimalen Bedingungen für den Beteiligungsprozess schaffst und sich alle beteiligen können. Dabei hältst du dich mit deiner eigenen Meinung zurück. Du bist neutral, was nicht immer einfach ist.
- Wenn dich ein Thema selbst sehr stark betrifft und du die Neutralität nicht gewährleisten kannst, dann suche dir eine/n externe/n Moderator/in innerhalb deines Verbandes oder von außerhalb.

d) Zur Nachbereitung einer Methode:

- Dokumentiere die Ergebnisse/den Prozess (Abschrift, Fotos, Film...). Nach ein, zwei Wochen habt ihr vielleicht vergessen, was ihr entschieden habt.
- Reflektiere mit deiner Co-Moderation und auch mit den Kindern, wie es gelaufen ist und was ihr in Zukunft in der Zusammenarbeit ändern oder beibehalten wollt.
- Arbeitet mit den Ergebnissen weiter. (Weiterleitung an Referent/innen, Vorstände oder direkte Umsetzung der Ergebnisse)

Praxistipp:

Ist das Prinzip der Entscheidungsfindung bei euch in der Gruppe geklärt?

Legt im Vorfeld eurer Zusammenarbeit gemeinsam

fest, wie in der Gruppe entschieden werden soll.

Diskutiert die Vor- und Nachteile und entscheidet euch dann.

Mehrheitsentscheidung: Je nach Festlegung, ob euch eine Zustimmung von 50%, 66 % oder 75 % der Stimmen für eine Entscheidungsfindung ausreicht, wird die Entscheidung von allen Beteiligten nach dem Mehrheitsprinzip getroffen. Diese ist für alle bindend.

Konsensentscheidung: Alle Beteiligten sind mit dem Vorschlag einverstanden und können die Entscheidung voll mittragen.

Methoden:

Methode 1: Das Verbands-(Rechte)Zeugnis – In das Thema Kinder- und Jugendrechte einsteigen

Kinder und Jugendliche haben eigene Rechte. Ist doch selbstverständlich, oder? Nicht ganz. Erst 1989 hat sich die Versammlung aller Länder der Welt, die Vereinten Nationen, darauf geeinigt, dass junge Menschen eigene Rechte haben. Wie fast alle Staaten der Welt hat auch die Bundesrepublik Deutschland diese Kinderrechtskonvention unterschrieben und sich verpflichtet, sich daran zu halten. Auch in deinem Verband haben die Kinder- und Jugendrechte Gültigkeit.

Dauer der Methode	Ca. 60 Minuten
Mindestanzahl Kinder/Jugendliche	Ab fünf Personen
Material	Klebpunkte, Zeugnis, Stifte, Papier, evtl. Fragen

Wenn du dich fragst...

- wie jugend- und kindgerecht die anderen in meiner Gruppe den Verband finden?
- wie gut den Kindern und Jugendlichen die Angebote in dem Verband gefallen?

Du möchtest...

- mit anderen in das Thema Beteiligung einsteigen.
- mit anderen über Kinder- und Jugendrechte ins Gespräch kommen.

Dann probiere – Das Verbands-(Rechte) Zeugnis!

Eine Methode, mit der ihr euch gemeinsam einen Überblick über die Rechte in eurem Verband verschaffen könnt.

So funktioniert es:

Schritt 1: Ihr braucht ein Zeugnis mit Fragestellungen. Dieses Zeugnis zeichnest du für alle sichtbar auf ein großes Plakat oder eine Wandzeitung. Du kannst das Zeugnis auch für alle kopieren.

Kopiervorlage

Zeugniskriterien – Vorschläge

Erläuterungen dazu – Was ist damit gemeint?

Benotung/Zensur

Meine Zufriedenheit mit dem Angebot (XY bitte auswählen und eintragen) im Verband	Beschäftigst du dich im Verband mit Dingen, die in deinem Leben Bedeutung haben? Lernst du das, was du im Leben brauchst? Sind die Gruppenangebote abwechslungsreich? Wird dir geholfen, wenn du etwas nicht verstehst? Bist du zufrieden mit dem Angebot?	1 2 3 4 5 6
Im Verband habe ich das Recht, die eigene Meinung zu sagen	Hören dir deine Gruppenleiter/innen, hauptamtlich Mitarbeitenden zu, reden sie mit dir? Auch wenn ihr mal unterschiedlicher Meinung seid? Kannst du deine Meinung sagen? Interessieren sich die Gruppenleiter/innen, hauptamtlichen Mitarbeiter/innen für deine Meinung und deine Ansichten? Kannst du etwas tun und sagen, ohne dass du abschätzig behandelt wirst?	1 2 3 4 5 6
Im Verband habe ich das Recht mitzubestimmen	Kannst du im Verband mitbestimmen, was du lernen und machen möchtest? Werden deine Ideen dann auch umgesetzt? Darfst du wichtige Entscheidungen treffen, bei denen es auch um etwas geht? Weißt du, wo du im Verband die Möglichkeit hast mitzubestimmen und zu entscheiden?	1 2 3 4 5 6
Im Verband habe ich das Recht auf gleiche Chancen und Behandlung	Hast du die gleichen Rechte und Pflichten? Wirst du deiner Meinung nach gegenüber anderen (Mädchen/Jungen, Ältere/Jüngere) bevorzugt oder benachteiligt?	1 2 3 4 5 6
Im Verband habe ich das Recht auf Gewaltfreiheit und das Recht auf Respekt	Gehen alle im Verband respektvoll miteinander um? Wirst du ausgelacht, gibt es verletzende Bemerkungen, stellt dich jemand bloß, schlägt dich jemand oder wirst du bedroht oder gemobbt? Übt jemand Druck auf dich aus? Respektieren alle dein privates Eigentum, das du mitbringst?	1 2 3 4 5 6
Platz für weitere Zeugniskriterien... denkt euch was aus		1 2 3 4 5 6

2.1

Beteiligung ganz praktisch

Beteiligung anpacken – Mit Methode umgesetzt



Praxistipp:

Möchtest du mehr über Kinder- und Jugendrechte erfahren?

Hier findest du weitere Informationen:
www.national-coalition.de



Stelle die zu bewertenden Zeugniskriterien den Teilnehmenden vor und erkläre, was damit gemeint ist. Lasse Fragen zu. Jeder Teilnehmende klebt mit Klebepunkten die jeweilige eigene Benotung. Nach der Benotung werden die einzelnen Punkte und gemachten Erfahrungen in der Gruppe vorgestellt und besprochen.

Schritt 2: Ihr könnt zu jeder Zeugniskategorie die eigenen positiven und negativen Erfahrungen für alle sichtbar notieren und dann diskutieren:

Wo werden im Verband meine Rechte in diesem Zeugnisbereich gut/angemessen umgesetzt?

Welche Rechte werden im Verband nicht umgesetzt/(mir) verwehrt?

Schritt 3: Partizipation macht nur Sinn, wenn sich etwas verändert. Als dritte und letzte Fragestellung diskutiert:

Was sollte sich deiner Meinung nach im Verband/unserem Zusammensein verändern...?

Meine Veränderungswünsche...

Wieder werden die Wünsche und Meinungen aufgeschrieben und gemeinsam diskutiert. Überlegt, wie ihr die Veränderungswünsche umsetzen wollt. Sprecht mit erwachsenen Verantwortlichen in eurem Verband. Was können sie für euch tun?

Methode 2:

Wir-Interview – In das Thema Beteiligung einsteigen

Das, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, wird Realität.

Dauer der Methode

Ca. 90 Minuten

Mindestanzahl Kinder/Jugendliche

ab sechs Personen

Material

Kopien Interview, Kugelschreiber, Klemmbretter, Moderationskarten, schwarze dicke Stifte

Kannst du das Gejammer über das, was im Verband nicht so gut läuft nicht mehr hören?

Möchtest du wissen was positiv in punkto Beteiligung läuft?

Dann probiere das Wir-Interview!

Schritt 1: Der folgende Fragebogen bietet eine Möglichkeit über Beteiligung ins Gespräch zu kommen. Kopiert für jeden/jede einen Fragebogen. Bildet Zweier-Gruppen. Jedes Tandem bekommt einen Stift und ein paar Moderationskarten und sucht sich einen gemütlichen und schönen Platz für das Interview.

Schritt 2: Kommt nach dem Interview alle zusammen und stellt euch nacheinander die Ergebnisse, Geschichten, Interview-Wunder vor.

Fragebogen – Wir-Interview ³

Aufgabe:

- Ihr interviewt euch nacheinander gegenseitig zum Thema *Beteiligung und Mitbestimmung im Verband*.
- Einigt euch, wer als erstes interviewt wird und wer derjenige/diejenige ist, der/die die Fragen stellt, zuhört und die Antworten aufschreibt.
- Nehmt euch für jedes Interview 20 Minuten Zeit, danach wechselt ihr die Rollen.

Hinweise zum Führen des Interviews:

- Nehmt euch Zeit füreinander. Schaut euch beim Reden an.
- Wenn ihr eine Frage gestellt habt, wartet bis der/die Gefragte eine Antwort gegeben hat.
- Fragt nach, wenn ihr etwas nicht richtig verstanden habt.
- Kann oder will der Gesprächspartner/die Gesprächspartnerin auf eine der Fragen nicht antworten, dann ist das in Ordnung.
- Vergleicht am Schluss des Gespräches, ob das Wichtigste auch aufgeschrieben wurde.

1. Die besten Erfahrungen mit Beteiligung in meinem Verband

Frage: In deinem Verband hast du wahrscheinlich positive und negative Erfahrungen mit Beteiligung, Mitbestimmung und Partizipation gemacht. Erinnere dich an ein Ereignis oder eine Zeit, in der du besonders begeistert warst, in der du mitbestimmen, etwas entscheiden konntest, deine Ideen gehört und umgesetzt wurden, deine Meinung gefragt und respektiert wurde. Eine Zeit oder ein Erlebnis in der du, etwas im Verband bewegen und verändern konntest. Gleichgültig ob aus jüngerer oder fernerer Vergangenheit. Erzähle von der Geschichte.

Aufgabe des Interviewers/der Interviewerin:

Bitte deinen Gesprächspartner/deine Gesprächspartnerin seine/ihre Geschichte zu erzählen. Notiere in Stichworten die Geschichte deines Gesprächspartners/deiner Gesprächspartnerin auf einer Moderationskarte.

Mögliche Ergänzungsfragen, die du deinem Gesprächspartner/deiner Gesprächspartnerin stellen kannst:

- Was ist genau geschehen?
- Was war dabei wichtig?
- Was hat dich begeistert?

Was ist genau
geschehen?

Was war dabei
wichtig?

Was hat dich
begeistert?

2. Meine Fähigkeiten

Jede und jeder in deiner Gruppe kann etwas besonders gut. Jede und jeder hat Stärken.

Frage: Wer etwas gut kann, soll es auch anderen ohne Bescheidenheit sagen. Eigenlob stimmt.

- Was kannst du besonders gut?
- Worin liegen deine Stärken?
- Worüber weißt du besonders viel?
- Worin kennst du dich besonders gut aus?

Aufgabe des Interviewers/der Interviewerin:

Notiere zwei bedeutende Kompetenzen/Fähigkeiten deines Gesprächspartners/deiner Gesprächspartnerin auf einer Moderationskarte.

3. Zukunfts-Utopie – Wenn ein Wunder geschähe!

Nehmen wir einmal an, es wäre über Nacht ein Wunder geschehen. Du wachst morgens auf und alles passt zusammen. Alle Kinder und Jugendlichen entscheiden im Verband mit. Deine Meinungen werden gehört, deine Ideen umgesetzt. Alles ist so, wie du es dir immer gewünscht hast.

Aufgabe des Interviewers/der Interviewerin:

Bitte stelle deinem Gesprächspartner/deiner Gesprächspartnerin nacheinander die folgenden Fragen und notiere die Antworten auf einer Moderationskarte:

- Wie ist es, wenn Beteiligung im Verband umgesetzt wird?
- Was hat sich über Nacht verändert?
- Was ist jetzt besser/anders als vorher?

Aufgabe des Interviewers/der Interviewerin:

Notiere die bedeutendsten Dinge, die dir dein Gesprächspartner/deine Gesprächspartnerin nennt auf Moderationskarten.

4. Und jetzt? Was wir tun können!

Frage: Was kannst du persönlich (z.B. ab Montag) tun, damit du deinem gewünschten Wunder näher kommst oder was von dem setzt du bereits erfolgreich um?

Aufgabe des Interviewers/der Interviewerin:

Notiere die wichtigsten Aussagen, die dir dein Gesprächspartner/deine Gesprächspartnerin nennt, auf Moderationskarten.

³ Maleh, C., zur Bonsen, M.: *Appreciative Inquiry (AI), Der Weg zu Spitzenleistungen*, Weinheim, Basel, 2001

2.1

Beteiligung ganz praktisch

Beteiligung anpacken – Mit Methode umgesetzt

Methode 3: Tokensystem – Gesprächsbazar

Dauer der Methode

ab 30 Min, je nach Dauer
der gewünschten Diskussionslänge

Mindestanzahl Kinder/Jugendliche

ab 10 Personen

Material

Token (bedeutet: Münzen, Streichhölzer,
Steine, Murmeln, Uhr, Glocke o.ä.)

Wenn du manchmal denkst:

- ... Unsere Diskussionen laufen so langweilig ab.
- ... Wiederholungen sind bei unseren Diskussionen an der Tagesordnung.
- ... Immer wieder sprechen die gleichen in der Gruppendiskussion.
- ... Schade, von einigen weiß ich gar nicht, was die denken.

Du möchtest:

- ... dass Gesprächszeiten demokratisch verteilt sind.
- ... dass sich die Diskutierenden auf das Wesentliche konzentrieren.
- ... dass jeder Anteil an der Diskussion nimmt.
- ... und dass es mal wieder etwas spannender wird, wenn Diskussionen anstehen.

Dann probiere das Tokensystem – den Gesprächsbazar!

Eine Methode, die erst einmal ungewöhnlich ist und etwas Übung braucht, aber frischen Wind in eure Gesprächsrunden bringen wird. Dabei erhält jeder Teilnehmende eine Anzahl von Token (Gegenständen): Murmeln, Steine, Streichhölzer, was eben gerade da ist. Ihr braucht so viele Gegenstände, wie Gesprächszeit vorhanden ist. Beispiel: 60 Minuten Gesprächszeit = 60 Token. Weiterhin benötigt ihr eine Uhr und eine Glocke. Nun werden die Token einheitlich auf alle Teilnehmenden verteilt. Wählt vor der Diskussion aus eurer Runde eine(n) Zeitnehmer/in.

So funktioniert es:

1 Token bedeutet 1 Minute Sprechzeit. Die/der Zeitnehmer/in misst die Zeit. Wenn ein/e Teilnehmende/r zu sprechen beginnt, lässt die Zeitnehmer/in nach einer Minute ein Signal ertönen. Dann legt die/der Sprechende einen seiner/ihrer Token in die Mitte. Wenn eine Person keine Token mehr hat, ist ihre/seine Sprechzeit vorbei.

Token können auch untereinander verschenkt werden: Wenn ein/e Diskussions- teilnehmer/in einen Beitrag interessant findet oder Diskussionsteilnehmende in ihren Beiträgen gestärkt werden sollen, darf er/sie seinen/ihren Token an eine/n andere/n weitergeben, wie auf einem Bazar. Einfach den Token einem anderen überreichen.

Der Lotto-Gewinn



Woran
möchte ich
selbst in meiner
Institution
beteiligt
werden?

Ideen für
Beteiligungs-
vorhaben im
Verband



Methode 4: Der Lotto-Gewinn in der Bahn – Ideen entwickeln

Dauer der Methode	ca. 30 Minuten
Mindestanzahl Kinder/Jugendliche	ab 10 Personen
Material	Moderationskarten, Stühle, dicke schwarze Stifte, Mobiltelefon

Du hast keine Lust mehr auf langweiliges Brainstorming an Moderationswänden?

Du möchtest:

- ... Ideen für Beteiligungsvorhaben entwickeln?
- ... ein Mehr von Neuem, statt immer nur dasselbe?

Dann probiere – Die Bahn kommt oder die zwei Millionen Euro-Frage!

Eine Methode, die Spaß macht und ein wenig Mut braucht, einfach ist und euch garantiert zu neuen Ideen führt.

So funktioniert es:

Schritt 1: Alle Teilnehmenden setzen sich in zwei Stuhlreihen gegenüber. Es können auch andere Varianten von Beförderungsmitteln (U-Bahn, Auto (4er Sitzgruppen)) oder was auch immer passt, gewählt werden. In die Mitte der beiden Reihen werden Moderationskarten und Stifte gelegt.

Schritt 2: Stellt euch vor, ihr fahrt mit der Bahn. Eure Reise führt euch nach Duffenhausen. Plötzlich klingelt das Handy. Der Vorstand ruft an und teilt euch mit, dass ihr zwei Millionen Euro an Fördergeldern für Beteiligungsprojekte bekommen habt. Stellt den Teilnehmenden die Frage: Wenn wir für unseren Verband zwei Millionen Euro für Jugendbeteiligung bekommen, dann würden wir...?

Schritt 3: Alle Teilnehmenden schreiben ihre Ideen auf die in der Mitte liegenden Karten auf. Eine Idee pro Karte. Die Ideen werden in der Mitte „der Bahn“ ausgelegt. So sind sie für alle sichtbar. Sprecht über eure Ideen mit eurer/eurem gegenüberstehenden „Mitreisenden“. Nach einiger Zeit bittet die Moderation die Teilnehmenden umzusteigen: „Sehr geehrte Damen und Herren, unser nächster Halt ist Zwischenburg. Hier erhalten sie Anschluss an den ICE nach Himmlen auf Gleis 9 sowie an den ICE 145 nach Weiterfurt“, was bedeutet, dass jede Reihe in entgegengesetzter Richtung zwei Plätze weiter rückt. Umsteigen müssen ja alle mal. Jetzt werden neue Ideen gesammelt. Die Gesprächspartner/innen haben gewechselt, eine neue Austauschrunde beginnt.

Schritt 4: Nachdem alle Ideen gesammelt und aufgeschrieben wurden, klingelt wieder das Handy. Der Vorstand ruft erneut an und teilt euch mit, dass ein Fehler in der Berechnung aufgetreten ist und ihr doch nur 2000/1000/500 Euro bekommen werdet. Die Teilnehmenden werden gebeten, eine Idee auszuwählen, die sie gerne mit den 2000/1000/500 Euro praktisch umsetzen wollen. Besprecht die Ideen in der Gruppe.

Setzt danach eine Idee um!

Methode 5: Ideensprint-Planungssprint – Ideen entwickeln

Dauer der Methode	ca. 60 Minuten
Mindestanzahl Kinder/Jugendliche	ab 9 Personen
Material	rechteckige Moderationskarten (ca. 50 Stück pro Farbe und Gruppe), Fragen, für die ihr Ideen sammeln wollt (diese Fragen kennt nur die Moderation), eine Glocke, Stifte (1 pro Gruppe), Pinnwände/Moderationswände, Nadeln, Stühle für die Kleingruppen, evtl. Preise

Ihr möchtet

- ... noch mehr Ideen entwickeln und habt Spaß an Wettspielen?

Dann probiere – den Ideensprint! ⁴

So funktioniert es:

Schritt 1: Zu Beginn wird eine Jury (2-3 Personen) aus dem Kreis der Gesamtgruppe gewählt. Die Jury wird von dir vor dem Start mit ihren Aufgaben vertraut gemacht. Die restliche Gruppe teilt sich in mindestens drei Kleingruppen (maximal 5 Personen pro Gruppe) auf. Sie bilden jeweils ein Team und bekommen einen Stapel Moderationskarten und einen Stift pro Gruppe (für jede Gruppe eine andere Kartenfarbe). Jetzt kann die Ideensammlung beginnen: Das Ziel der Kleingruppen ist es, zu den Fragen möglichst viele Ideen in der Kleingruppe zu sammeln und aufzuschreiben, um möglichst viele Punkte zu erzielen. Die Kleingruppen spielen gegeneinander.

Schritt 2: Die Moderation stellt die Regeln des Ideensprints den Teams vor. Schreibe die Regeln für alle gut sichtbar auf.

- Eine Idee auf eine Karte schreiben
- Pro Idee gibt es einen Punkt
- Doppelte Ideen innerhalb einer Gruppe bedeuten 1 Punkt Abzug
- Mindestens 11 Ideen pro Frage aufschreiben
- Die schnellste Gruppe bekommt 3 Extrapunkte - vorausgesetzt, mindestens 11 Antwortkarten der Kleingruppe sind anerkannt worden
- Eine Super-Idee bringt 3 Extrapunkte
- Die Jury hat immer recht

Schritt 3: Die erste Frage, die du auf einem DinA4-Blatt notiert hast, wird von dir an die erste Moderationswand gehängt, so dass alle Teilnehmenden die Frage lesen können. Die Kleingruppenmitglieder schreiben sofort nach Eröffnung der Frage ihre Ideen auf Karten. Hat eine Kleingruppe mindestens 11 Ideenkarten gesammelt, dann signalisiert sie durch die Betätigung der Glocke, dass die erste Runde abgeschlossen ist. Die anderen Gruppen dürfen nach Betätigung der Glocke nicht mehr weiterschreiben.

Schritt 4: Alle Ideenkarten der Gruppen werden nacheinander vorgelesen und von der Moderation an die Moderationswände gehängt. Nun übernimmt die Jury die

⁴ Brunseman, C.: mitreden - mitplanen - mitmachen. - Berlin, 1997 f

2.1

Beteiligung ganz praktisch

Beteiligung anpacken – Mit Methode umgesetzt



„Wenn eine Idee nicht
zuerst absurd erscheint,
taugt sie nichts.“



Praxistipp:

Weitere Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung findest du im Methodenkoffer der Werkstatt für Demokratie unter www.kinderpolitik.de
Viel Spaß und Erfolg beim Ausprobieren!

Punktevergabe. Sie notiert die erzielten Punkte aus jeder Gruppe. Bei Streiffragen zur Punkteverteilung gilt: "Die Jury hat immer recht!".

Dann beginnt die nächste Spielrunde mit einer neuen Fragestellung. Insgesamt können 3-4 Fragen/Themen pro Ideensprint gestellt werden. Je nachdem wofür ihr Ideen benötigt, können unterschiedliche Fragen gestellt werden.

z.B.

- Was können wir tun, damit Erwachsene Beteiligung ernst nehmen?
- Was können wir tun, um Geld für unser Projekt XY zu bekommen?
- Woran möchte ich in meinem Verband beteiligt werden?
- Was bieten wir unseren Besuchern am nächsten Tag der offenen Tür?
- Meine Ideen für spannende Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekte.

Nach der letzten Runde werden die Punkte der Kleingruppen aus den einzelnen Spielrunden zusammengezählt. Die Gruppe mit der höchsten Punktzahl gewinnt und bekommt einen Preis.

Achtung: Durch den Planungssprint werden manchmal auch unrealistische Ideen aufgeschrieben. Die Jury kann das wertschätzen, denn wie sagte Albert Einstein: „Wenn eine Idee nicht zuerst absurd erscheint, taugt sie nichts.“ Auch kann es durch den Wettkampfcharakter zu Konkurrenzen zwischen den Gruppen kommen. Die Aufgabe der Jury ist es darauf zu achten, dass die Situation nicht „kippt“ und der Spaß im Vordergrund steht.

Schritt 5: Die beteiligten Gruppen haben eine Auswahl von 100 oder mehr Ideen. Bitte jede(n) aus der Gruppe, eine der Top-Ideen von der Wand zu nehmen, die umgesetzt werden soll. Damit könnt ihr dann weiter arbeiten.

Methode 6: Entscheidungspfad – Entscheidungen treffen

<i>Dauer der Methode</i>	<i>ca. 45 Minuten</i>
<i>Mindestanzahl Kinder/Jugendliche</i>	<i>ab 6 Personen</i>
<i>Material</i>	Entscheidungspfad, bereits von Kindern/Jugendlichen entwickelte Ideen auf Karten notiert.

Wenn du manchmal denkst:

- ... Es gibt so viele Ideen, die wir haben; entscheiden können wir uns einfach nicht und bei den Diskussionen darum dreht sich alles im Kreis.
- ... Wir wollen uns mit allen Beteiligten für Ideen entscheiden.

Dann probiere – den Entscheidungspfad!

Eine Methode mit der ihr eine Vielzahl von Ideen diskutieren und am Ende auswählen könnt.

So funktioniert es:

Schritt 1: Ihr habt Beteiligungsideen gesammelt, zum Beispiel für eure kommende Freizeit, für eine Vereinsaktivität, für ein Projekt usw. Je mehr Ideen ihr habt, umso besser funktioniert die Methode. Alle Ideen werden auf Zettel/Moderationskarten geschrieben. Auf jeweils eine Karte eine Idee. Für den Entscheidungsweg könnt ihr euch auf dem Boden einen Weg mit unterschiedlichen Fragen aufbauen.

So sieht der Entscheidungspfad aus:



Schritt 2: Ihr stellt euch als Gruppe an die Startposition. Eine/einer von euch nimmt die Karten/Ideen und liest sie laut für alle vor. Sprecht über die Idee: Was ist damit gemeint? Was wollt ihr damit erreichen? Alle sollten die Idee verstehen, um darüber diskutieren und entscheiden zu können.

An der ersten Station wird die Frage gestellt: „Darauf haben wir Lust, das ist eine Idee die zu uns passt.“ Alle Ideen/alle Karten werden auf diese Frage hin diskutiert. Die Ideen/Karten, die mit „Nein“ beantwortet werden, bleiben neben der Frage liegen. An der zweiten Station wird die Idee auf die zweite Frage hin geprüft und so weiter bis alle Stationen diskutiert sind.

Schritt 3: Haben eure Ideen die Zielfragen passiert, sind sie am Ziel und damit angenommen und können umgesetzt werden?

Schritt 4: An der letzten Station, dem Ziel, besteht die Möglichkeit, die Ideen noch einmal auf die Kosten, den Umsetzungszeitpunkt und die Unterstützungsbedarfe hin zu prüfen. Diskutiert, ob die Idee günstig oder teuer ist.

Dann fragt ihr euch, wann ihr die Idee umsetzen wollt. Legt fest, wann ist jetzt, bald (morgen, in einer Woche, in einem Monat), wann später. So legt ihr gleichzeitig eine Zeitschiene fest. Legt die Ideen/Karten in das passende Feld, diskutiert, ob ihr die Ideen alleine oder mit Hilfe von anderen erwachsenen Verbandsmitgliedern umsetzen könnt. Legt die Karten in dem passenden Feld ab.

Schritt 5: Zum Schluss könnt ihr gemeinsam konkrete Umsetzungsschritte festlegen. Übertragt die untere Tabelle auf Packpapier/einen Flip Chart und legt fest, wie es weitergeht.

Kopiervorlage

Kosten	Wann und mit wem					
Preiswert/günstig	jetzt Können wir selbst machen	jetzt Dafür brauchen wir Hilfe	bald können wir selbst machen	bald dafür brauchen wir Hilfe	später Können wir selbst machen	später Dafür brauchen wir Hilfe
kostspielig/teuer	jetzt Können wir selbst machen	jetzt Dafür brauchen wir Hilfe	bald können wir selbst machen	bald dafür brauchen wir Hilfe	später Können wir selbst machen	später Dafür brauchen wir Hilfe

Wer ist verantwortlich?	Für was?	Mit wem zusammen?	Wen können wir bitten uns zu helfen?	Fertig bis ...?

2.2

Beteiligung ganz praktisch

Der Kompass – Beteiligungsprojekte umsetzen



Projektplanung

Termine

Wer macht was?

Der Kompass – Beteiligungsprojekte umsetzen

Menschen mit einer neuen Idee
gelten so lange als Spinner, bis
sich die Sache durchgesetzt hat.

Mark Twain

Ihr wollt etwas in eurem Verband verändern, etwas bewegen, ein Jugendforum gründen, Räume umgestalten, Angebote eures Verbandes neu planen? Bei der Planung und Umsetzung von Beteiligungsprojekten gibt es viele Fragen. An was muss ich zum Beispiel vorher denken, wenn ich Beteiligung mit Kindern und Jugendlichen bei mir im Verband umsetzen möchte? Wo und wie fange ich an? Wie plane ich gemeinsam mit anderen ein Projekt? Was kann ich tun, damit die Ideen nicht, wie so oft, im Sande verlaufen?

Ein Patentrezept gibt es in der Praxis dafür nicht. Es gibt viele Wege, ein Projekt mit Kindern und Jugendlichen in eurem Verband umzusetzen.

Folgendes Modell kannst du bei der Umsetzung von Projekten nutzen und einsetzen. Lies dir das Schema durch und nutze das, was du gebrauchen kannst.

Stationenmodell für die Umsetzung von Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekten in meinem Verband

Station 1: Vorbereitungsphase

Innerhalb der Vorbereitungsphase schafft ihr erste Voraussetzungen, die notwendig sind, um Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen „in Gang zu setzen.“

Inhalte

Was wollen wir? Unser Ziel?
Projektideen und – Themen
mit Kindern und Jugendlichen
aus dem Verband checken

Was ist zu tun?

Beteiligt Kinder/Jugendliche von Anfang an, denn das ist eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Beteiligung.
Setzt dabei Methoden ein mit denen ihr gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen Projektideen entwickeln und auswählen könnt.
Lasst Kinder und Jugendliche dabei zu Wort kommen.
Hört den Kindern und Jugendlichen zu.

Rahmenbedingungen im
Verband klären

WICHTIG: Stellt sicher, dass die Projektidee der Kinder und Jugendlichen auch umgesetzt werden kann. Sprecht mit den erwachsenen Verantwortlichen in eurem Verband über die Idee. Bekommt ihr von eurem Verband eine finanzielle Unterstützung für das Projekt? Wer steht hinter euch?

Station 2: Startphase

Jetzt kann es losgehen! In der Startphase geht es darum, das Projekt mit den Beteiligten gemeinsam konkret zu planen. Dafür könnt ihr Kinder/Jugendliche zu einem „Beteiligungsworkshop“ oder einer „Beteiligungsgruppenstunde“ einladen. Finde gemeinsam mit Kindern/Jugendlichen heraus, was sie wollen. Setzt neben dem Fragebogen Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung ein. Der folgende Projektplanungsbogen kann euch helfen. Nicht alle Fragen können/müssen Kinder beantworten.

Projektplanungsbogen

Was wollen wir? Das Projekt: Wie heißt es – der Projekttitel?
Die Idee: Was soll in dem Projekt geschehen? Was haben wir praktisch vor?
Zielsetzung: Was wollen wir mit dem Projekt erreichen?
Ziel 1: _____
Ziel 2: _____
Ziel 3: _____
Die Messbarkeit: Was soll nach Abschluss des Projekts anders sein als jetzt?

Wer Wer ist eure Zielgruppe? Für wen ist das Projekt? Wer führt das Projekt durch?
Anzahl und Alter der Projektbeteiligten
Wer organisiert das Projekt? Wer ist das Projektteam?
Gibt es Erwachsene, die uns unterstützen?

Womit Bei welchen Teilen des Projekts brauchen wir Unterstützung? Wenn ja, wen für was?
Wo können wir uns Informationen und Unterstützung holen?
Welche weiteren Partner/innen möchten wir für unser Projekt gewinnen?
Mit welchem Geld können wir rechnen? Wie viel brauchen wir?
Welche Sachmittel brauchen wir? (Arbeitsmaterial, Räume...)
Wer muss um Erlaubnis gefragt werden?

Wie Wie wird das Projekt durchgeführt?
Schritt 1: _____
Schritt 2: _____
Schritt 3: _____

Wie

Welche geeigneten Beteiligungsmethoden setzen wir ein?
Auf welche Weise wird sichergestellt, dass die Kinder/Jugendlichen auch an der Ideen- und Entscheidungsfindung beteiligt sind?

An welchen Stellen können die jungen Menschen selbst den Projektverlauf (mit-)bestimmen? Was gibt es in dem Vorhaben für die Kinder/Jugendlichen zu entscheiden?

Woran sind die Kinder und Jugendlichen in dem Projekt beteiligt? Was gestalten sie in dem Vorhaben selbst? Was setzen sie selbst um?

Wer macht was?

Öffentlichkeitsarbeit? Wer sollte was von unserem Projekt erfahren? Und wie?

Wann

Bis wann soll das Projekt umgesetzt sein?

Wie viel Zeit steht insgesamt zur Verfügung?

Station 3: Realisierungsphase

Nach Abschluss der Planungsarbeiten setzt sich der Beteiligungsprozess mit der Umsetzung fort. Es werden die gesammelten Informationen, Ideen und Wünsche in konkrete Aktionen oder Forderungen umgesetzt.

Inhalte

Was ist zu tun?

Umsetzung des Projektes

Wird das, was ihr geplant habt, auch so umgesetzt?

Alles im Blick behalten

Habt ihr die Termine, Ziele, Kosten und Aufgaben im Blick?
Sind die Erwachsenen, Kinder/Jugendlichen über den Projektstand informiert?

Station 4: Abschlussphase

Nach der Umsetzung wird das Projekt beendet. Alles hat ein Ende.

Inhalte

Was ist zu tun?

Evaluation

Auswertung des Projekts

Abschluss des Projektes

Feiert das Projekt!
Würdigung der Beteiligten/Anerkennung jedes Schrittes

2.3

Beteiligung ganz praktisch

Nicht überall wo Beteiligung drauf steht, ist Beteiligung drin – Mogelpackungen erkennen und Qualitätspakete schnüren



Nicht überall wo Beteiligung drauf steht, ist Beteiligung drin – Mogelpackungen erkennen und Qualitätspakete schnüren

Hast du auch schon einmal an einer Verbandsversammlung teilgenommen und hast dabei nur scheinbar eine Stimme? Eigentlich dachtest du, es gibt für dich etwas zu entscheiden und zu bestimmen. Aber am Ende war schon alles vorher verabredet und die einzelnen Punkte wurden nicht besprochen, sondern es wurde vieles ohne Diskussion und im Block abgestimmt. Typisch Mogelpackung!

Nicht immer ist das drin, was drauf steht. Nicht überall, wo Kinder und Jugendliche gemeinsam mit Erwachsenen auftreten, kann von Beteiligung gesprochen werden. Verbandsangebote sind also nicht per se Beteiligungsvorhaben und „Dabei sein“ reicht also nicht aus, um von einer gelungenen Kinder- und Jugendbeteiligung zu sprechen.

Es gibt einige Merkmale und Kriterien gelungener Beteiligung. Die folgende Checkliste wendet sich an dich, um partizipative Projekte, Ideen und Vorhaben in deinem Verband zu initiieren und zu prüfen, ob du selbst angemessen in deinem Verband beteiligt wirst. Sie kann dir helfen, den Erfolg der Beteiligung durch die Prüfung der relevanten Bedingungen und notwendigen Voraussetzungen im Vorfeld sicherzustellen.

Diese Checkliste kann dir auch dabei helfen, gemeinsam mit anderen Verantwortlichen in deinem Verband ins Gespräch zu kommen. Denn oft wissen sie auch nicht genau was bei der Beteiligung von Kindern/Jugendlichen wirklich wichtig ist und welche Verantwortung sie tragen (müssten) damit Beteiligung glückt.

So funktioniert der Einsatz der Checkliste:

Setze dich mit deinem Projektteam (wenn schon vorhanden) und einem Verantwortlichen aus deinem Erwachsenenverband zusammen. Geht die Liste Schritt für Schritt gemeinsam durch. Kreuzt an, welche Qualitätskriterien auf euch zutreffen. Am Ende bespricht, wie ihr die nicht zutreffenden Prüfsteine verändern könnt.

Folgende Rahmenbedingungen sind vor Beginn von Beteiligung gemeinsam mit Verantwortlichen in deinem Erwachsenenverband zu klären.

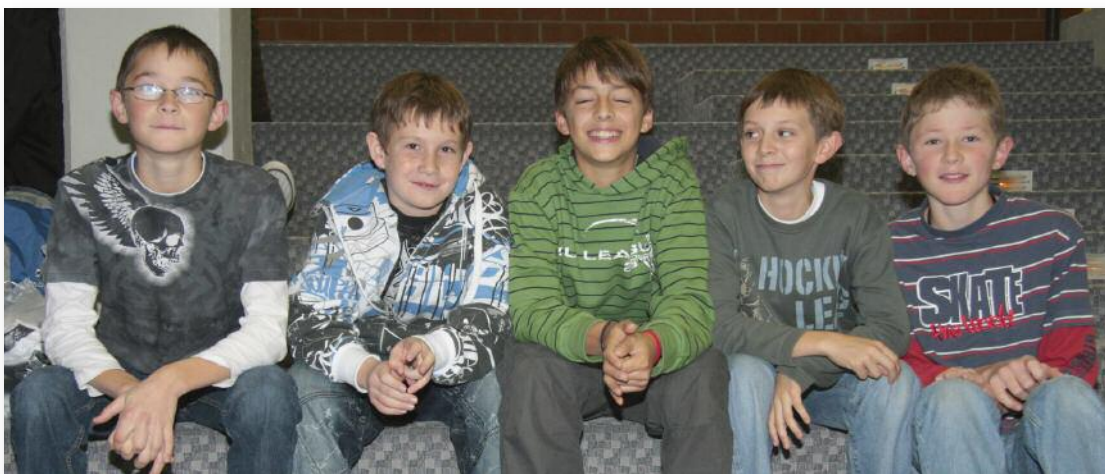


„Dies lässt sich doch nicht mit Kindern verwirklichen, die überfordern wir dann!“

Sch wurde auch nie gefragt, was ich will!

„Mitbestimmung ist doch nur lästig u. langweilig, wenn da ewig rundiskutiert wird“

Qualitätskriterium	Fragen	trifft auf uns zu	trifft auf uns nicht zu	darüber denken wir im Verband noch einmal nach
Partizipation wirklich wollen Klare Absprachen treffen	„Wenn man Kindern und Jugendlichen erlaubt zu sagen, was sie denken, dann darf man sich nicht wundern, wenn dabei etwas anderes herauskommt, als man selbst gedacht hat.“ Prof. Waldemar Stange Habt ihr daran gedacht? Ist euch allen bewusst welche Kategorie (Kapitel 1.3) ihr für welche Themen einsetzen wollt? Wollen die Erwachsenen in deinem Verband Beteiligung und damit Entscheidungsbefugnisse und Macht an Kinder und Jugendliche abgeben? Willst du das auch? Habt ihr vereinbart, was Kinder/Jugendliche alleine entscheiden, was Erwachsene entscheiden und was zwischen Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen ausgehandelt werden soll?			
Unterstützung durch verantwortliche Erwachsene bekommen Kümmerer	Es ist wichtig, Personen zu haben, die dich und die Kinder/Jugendliche unterstützen und als Bindeglied zu Entscheidungsstrukturen (Vorstand, Gremien) in deinem Verband fungieren. Erwachsene, die für euch sprechen und Projekte bekannt machen. Habt ihr eine/n solche/n Unterstützer/in an eurer Seite? Gibt es Erwachsene, die euch bei Fragen und Anliegen und in der methodischen Umsetzung mit Rat und Tat unterstützen werden? Haben sie euch ihre Unterstützung verbindlich zugesagt?			
Finanzmittel sind vorhanden	Beteiligung ist nicht umsonst zu haben. Ohne Moos ist meistens nix los bei dem Thema Partizipation. Sind für die Beteiligung selbst und die Ideen, die daraus entstehen, finanzielle Mittel vorhanden?			
Ergebnisoffenheit Verbindlichkeit und Ernsthaftigkeit ist gewollt	Ist den erwachsenen Unterstützern/innen bekannt, dass die Ergebnisse der Beteiligung den Kinder/Jugendlichen offen sind und z.B. bei dem Thema Zeltlagerplanung oder bei der Verwaltung eines eigenen Budgets im Vorfeld noch nicht bekannt sein kann, was am Ende dabei rauskommt? Könnt ihr alle gut damit leben? Freut ihr euch auf die Ideen und schätzt ihr die Ergebnisoffenheit? Hast du die feste Zusage von Verantwortlichen aus deinem Verband, dass die Beteiligungsergebnisse auch umgesetzt werden, damit kein Kind/kein/e Jugendliche/r enttäuscht ist.			



2.3

Beteiligung ganz praktisch

Nicht überall wo Beteiligung drauf steht,
ist Beteiligung drin – Mogelpackungen
erkennen und Qualitätspakete schnüren

Beteiligung:
Sich in seine eigenen
Angelegenheiten
mischen.

Einmal im Jahr setzen wir uns (Jugendliche)
Zusammen und diskutieren über den Dienstplan.
Vorschläge gehen an den JFW. Er stellt dann den
Dienstplan auf. Vorschläge werden selten beachtet.
Ist fast jedes Jahr das selbe!!!



Qualitätskriterium	Fragen	trifft auf uns/mich zu	trifft auf uns/mich nicht zu	darüber denke ich/wir noch einmal nach
Eigene Grenzen und Freiheiten kennen	Ist euch allen klar, was Kinder/Jugendliche alleine entscheiden, was Erwachsene entscheiden, was du selbst entscheiden möchtest und was zwischen Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen ausgehandelt werden soll? Gibt es Themen, die im Verband in der kommenden Zeit anstehen oder entscheiden die Kinder und Jugendlichen alleine über ihre Themen an denen sie beteiligt sein wollen? Nicht bei jedem Thema bestimmen automatisch Kinder/Jugendliche alles autonom. Weißt du, wo deine Grenzen und Freiheiten bei der Beteiligung liegen? Hast du für dich festgelegt, was die Kinder/Jugendlichen mitbestimmen oder autonom entscheiden sollen? Gibt es für dich Themen, bei denen du keine Beteiligung möchtest? Das ist ok, denn Beteiligung heißt nicht „Kinder an die Macht“. Nach welchen Kategorien willst du beteiligen? Wissen die Kinder/Jugendlichen, welche Einfluss- und Aktionsmöglichkeiten sie haben und wo die Grenzen der Beteiligung liegen?			
Entscheidungen können getroffen werden	Es gibt wirklich etwas bei der Beteiligung zu entscheiden? Gibt es mehrere Entscheidungsoptionen? Habt ihr das anzuwendende Entscheidungsprinzip abgestimmt?			
Zeitressourcen – So viel wie nötig, so wenig wie möglich	Partizipation setzt so früh wie möglich ein. Themen finden, Ideen sammeln, Planen und Umsetzen – alles gehört dazu. Sind die Kinder/Jugendlichen so früh wie möglich mit im Boot? Hast du daran gedacht, von Beginn der Beteiligung bis zur Umsetzung angemessen viel Zeit einzuplanen? Ist das Zeit-Nutzen-Verhältnis für alle Kinder/Jugendlichen und für dich akzeptabel? Besteht ein enger, zeitlich erfahrbarer Zusammenhang bei der Realisierung von Beteiligungsvorhaben? Verstehen die jüngeren Kinder den Zusammenhang von geplanten Aktionen und der anschließenden Umsetzung?			
Freiwilligkeit – Alle können – keine(r) muss	Die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen bei der Beteiligung erfolgt freiwillig. Kannst du damit leben, wenn Kinder und Jugendliche keine Lust mehr auf Beteiligung haben und aussteigen?			
Eigenaktivität zulassen Zuhören können	Bist du bereit den Kinder/Jugendlichen zuzuhören? Erkennst du sie als Experten/innen ihrer Ideen an und bist du bereit, dich mit deinen eigenen Vorstellungen zurückzunehmen? Können Kinder/Jugendliche die Themen der Beteiligung selbst bestimmen?			
Engagement wertschätzen	Habt ihr über eine Anerkennung des Engagements der Kinder/Jugendlichen nachgedacht? Wird es eine materielle oder andere Form der Anerkennung geben? (Urkunden, Abschlussparty)			
Informieren, was los ist!	Als gleichwertige Partner haben Kinder und Jugendliche das Recht auf Information. Diese sind deutlich, verständlich und klar an die Kinder/Jugendlichen zu kommunizieren. Habt ihr überlegt, wie ihr die Struktur- und Einflusswege in eurem Verband transparent macht? Habt ihr Ziele und Entscheidungsspielräume verständlich kommuniziert? Informiert ihr Kinder/Jugendliche ausreichend über Termine, Möglichkeiten, Grenzen und den Stand der Beteiligung? Erzählst du den Kindern/Jugendlichen warum was wie läuft? Denkst du daran dieses durchschaubar zu gestalten?			
Zielgruppe – alle beteiligen	Beteiligung geht alle an! Bist du bereit, Beteiligung so zu gestalten, dass unterschiedliche Zielgruppen berücksichtigt werden? Gibt es in der Beteiligung ein ausgewogenes Verhältnis von Mädchen und Jungen und unterschiedlicher Altersgruppen? Berücksichtigst du die rhetorischen Fähigkeiten, Ausdrucksmöglichkeiten und Partizipationserfahrungen? Ist Beteiligung auch für Kinder/Jugendliche zugänglich und möglich, die du nicht so sympathisch findest?			
Passende Methoden und Arbeitsformen	Setzt ihr angemessene und abwechslungsreiche Methoden (Kapitel 2.1) und Arbeitsformen (Kapitel 1.2) ein, um herauszufinden, was die Kinder und Jugendlichen wollen? Ist keiner unter- oder überfordert? Haben Kinder/Jugendliche Spaß bei der Beteiligung?			
Evaluation	Wertet ihr die Beteiligung mit Kindern und Jugendlichen und im Verband aus?			

2.4

Kinderrechte – 10 von 54



Kinderrechte – 10 von 54

Kinderrechte gehören zu den Menschenrechten. Sie wurden für die Einhaltung der Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in der UN-Kinderrechtskonvention verfasst und inzwischen von 193 Ländern unterzeichnet. Die Konvention umfasst insgesamt 54 Artikel, die sich in Schutz-, Versorgungs- und Beteiligungsrechte einteilen lassen. Trotz ihrer Gültigkeit werden sie leider noch nicht weltweit eingelöst. Daher ist es wichtig, dass du die Rechte kennst und sie gegebenenfalls einfordern kannst.

Im Folgenden findest du einen Auszug aus der UN-Konvention über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989.⁵

- 1 **Gleichheit...**
- 2 **Gesundheit...**
- 3 **Bildung...**
- 4 **Spiel und Freizeit...**
- 5 **Freie Meinungsäußerung, Information und Gehör...**
- 6 **Gewaltfreie Erziehung...**
- 7 **Schutz im Krieg und auf der Flucht...**
- 8 **Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung...**
- 9 **Elterliche Fürsorge...**
- 10 **Betreuung bei Behinderung...**

Hast du dir schon einmal überlegt, was sich hinter den zehn Begriffen verbirgt? (siehe dazu auch Kapitel 2.1, Methode 1 „Das Verbands-(Rechte)Zeugnis“) Hast du auch die restlichen 44 Rechte schon einmal gelesen? Habt ihr euch zum Beispiel im Rahmen einer Gruppenstunde einmal Gedanken dazu gemacht, was zu einer kindergerechten Welt gehört und wie ihr dazu beitragen könnt? Gemeinsam mit anderen kannst du dich für die Umsetzung von Kinderrechten beispielsweise in Aktionen oder kreativen Kampagnenaufrufen einsetzen. Übrigens, Partizipation ist (d)ein gutes Recht.

⁵ National Coalition – für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, www.national-coalition.de





„Jedes Verhalten ist nützlich. Hinter jedem Verhalten steht eine positive Absicht.“

„Wenn jemand seinen Weg gefunden hat, darf er keine Angst haben. Er muss auch den Mut aufbringen, Fehler zu machen.“

Paulo Coelho

„Das Gras wächst nicht schneller, auch wenn ich daran ziehe.“

„Wenn du es träumen kannst, kannst du es auch machen.“

Walt Disney



„Was alle angeht, können nur alle lösen. Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich das zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.“

F. Dürrenmatt

„Nimm an, was nützlich ist. Lass weg, was unnütz ist. Und füge das hinzu, was dein Eigenes ist.“

Bruce Lee



„Das worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, wird Realität.“

Impressum

Herausgeber:

THW-Jugend e.V. | Provinzialstraße 93 | 53127 Bonn

Autorin:

Berit Nissen – Training, Demokratiepädagogik, Partizipationsberatung

Chausseestraße 29 | 10115 Berlin

bnissen@partitour7.de | www.partitour7.de

Redaktion:

Ružica Sajić | Anne Staufenberg | Michael Kretz

Klaus Groß-Weege | Stephanie Lindemann

Layout:

Angelika Hauptenthal | Deutsche Jugendfeuerwehr

www.was-geht-ab.com | info@was-geht-ab.com

Stand: Dezember 2011